Sonntag 31. Oktober 2021: Welcome Namibia
So lange wie dieses Jahr haben wir uns noch nie auf gebuchte Ferien gefreut. Ja klar 2020 wurde gecancelt aber schon da haben wir zum ersten Mal bereits im Februar entschieden, dass wir nach Namibia wollen. Albert Voigts hat uns hoffentlich eine mega Tolle Reise zusammengestellt und im Juli 2019 gemeint, das kann ich euch aber nicht mehr für das 2019 buchen, weil viele Lodges ausgebucht sind. So haben wir ihn an der Ferienmesse in ZH getroffen und nochmals genau besprochen was wir wollen und was nicht. Mal sehen, ob wir auch das bekommen.
Was auch neu ist: natürlich Covid. Die Reise beginnt so schon etwas früher. Man kann erst positiv nach vorne schauen, wenn man negativ ist. Und dann heisst es mit Maske fliegen. Na ja, es gibt schlimmeres.
Trotzdem fragt man sich, ob der Herr zwei Reihen hinter uns, der laufend die Nase hochzieht und gelegentlich hustet wohl sein Zertifikat im Darknet gekauft hat?

Unsere Flüge sind ruhig und wir landen am Morgen bei angenehmen Temperaturen und Sonnenschein in Windhoek. Die Zikaden singen, die Jaccarandas winken und der Vogel, der immer bubububu macht begrüsst uns - ich könnte platzen vor Freude: endlich wieder Afrika. Ich gebs zu ich bin süchtig....

Die Einreiseformalitäten sind Afrika like:
Der erste Herr sammelt alle Formulare bezüglich Covid ein und schaut auf die Zertifikate. Wir hören folgenden Dialog:
"Your Certifikation?" "It’s on the Phone" der Schweizer beginnt sein Handy zu starten, dann als Frage vom Zöllner folgendes Wort. "Negative?" und mit einem "Yes" kann der Einreisewillige ohne zu zeigen weiter.
Mein Pass kann die Dame irgendwie nicht einscannen, deshalb muss ich die Maske abziehen und sie macht ein Photo von mir. Benno braucht das nicht.... da sieht man wieder wer der Bandit in der Familie ist.

Bianca unsere Fahrerin, Erklärerin und unsere Entertainerin für den nächsten Monat erwartet uns. Natürlich spricht sie perfekt Deutsch.
Wir steigen in unser Gefährt und sind überzeugt, dass dieses uns die nächsten Wochen durch die Welt gondeln wird.

Wir fahren in die Casa Piccolo. Bis dahin sehen wir Buschland, Paviane und Hügel. Hmm, wo ist hier die Hauptstadt?
Nun das Hotel ist noch hinter dem Hügel zur Talmulde wo sich Windhoek versteckt. Aber hey es ist Afrika und nicht China, es hat einige wenige Hochhäuser und sonst eigentlich locker verstreute Strassen mit vielen Bäumen und Pflanzen.
Wir fahren zur Kirche, (die meisten sind hier christlich reformiert, oder gehören einem Naturglauben an) Leider ist die Kirche geschlossen, so dass wir nur von aussen das Gebäude bestaunen. Tatsächlich ist das Eingangsportal aus Carrara Marmor von Italien. Und die Fenster hat der Kaiser Willhelm damals in den 1920 Jahren gespendet.
Witzige Geschichte am Rande: Ein Tourist hat vor einigen Jahren bemerkt, dass die Fenster falsch eingesetzt worden sind, nämlich mit der Farbe nach aussen. Deshalb hatte dann Deutschland Spenden gesammelt und eine deutsche Spezialistin hat die ganzen Einzelgläser gedreht.

Neben der Kirche steht das Unabhängigkeitsmuseum, das von Nordkorea gestiftet und gebaut wurde. Der ehemalige Präsident davor steht in einer Pose wie Kim Youngun davor.... und im Museum seihen hauptsächlich Bilder mit quasi Kommunismuspropaganda zu sehen. Das Reiterdenkmal, das einen deutschen Kriegsherren zeigte musste natürlich weichen, dafür steht hier nun eine genauso dramatische Skulptur von einem Schwarzen Paar, dass die Hände mit den durchtrennten Sklavenketten in die Luft reckt.

Und schon sind wir mitten in der Vergangenheitsbewältigung. Muss sich Deutschland nun noch an den heutigen Herero und Omaheke entschuldigen für den Völkermord 1904 und 1905?
Für mich steht fest die Landaufteilung sollte irgendwie bereinigt werden. Im Moment ist das meiste Land im Besitz von Weissen. Die ehemaligen Nomadenvölker sind praktisch besitzlos.
Aber braucht es zum Vergeben nicht beide Seiten? Ja, die Kolonialisierung Afrikas ist bestimmt noch nicht abgeschlossen und hier in Namibia ist dieser Loslöseprozess und die Selbstfindung wie in anderen Ländern noch im Gange.

Wir bestaunen daneben die ersten Pflanzen und auch die Vögel wuseln um die Wette. Wir sehen einen ersten Wiedehopf – in der Schweiz ist uns das bisher nie gelungen.
Dann spazieren wir durch die Einkaufsstrasse. Wir stöbern uns durch ein Wahnsinns Safariladen. Hier bekommst du alles.
Wir kaufen zwei Safaricowboyhüte so fahren wir gut behütet zurück zum Hotel.
Hier gibt es ein Powernap, aber dann lockt uns die neue Welt nochmals.
Wir wandern zusammen der nahen Strasse entlang zum Früchtemarkt. Praktisch alle Wohnkomplexe sind hinter Mauern und Stacheldraht. Nun eine sichere Wohnlage sieht anders aus. Am Markt treffen wir auf die farbigen leckeren Früchte und Gemüseberge.
Von Datteln, Süsskartoffeln, Chabis, Zitronen, Wassermelonen, Aprikosen, Äpfel, Birnen, Orangen, Zwiebeln, Pfirsiche bis zu Eier und Ananas kann man alles kaufen. Wir entscheiden uns für Mandarinen und Bananen - kann man schälen.
Durch die windige Hitze gehen wir zurück und verbringen nun den Nachmittag mit relaxen. Morgen geht es richtig los....

Montag 1. November 2021: Hey - ho Safari
WOW was für ein fulminanter Start....Das zu toppen wird schwer.
Gestern Abend gabs lecker Znacht. Kürbissuppe, frische Spargeln, Pizza mit Avocado, Randen und Feta und Ravioli.
Geschlafen haben wir wie Könige, in einem absolut ruhigen Zimmer.
Natürlich mit den Hühnern auf, nicht wie geplant um 8.00 Uhr, sondern schon so gegen 6.30.
Da Bianca auch schon wach ist gibt es früher Zmorga und dann fahren wir los.
Wir gehen im riesigen Interspar einkaufen. Hui, da gibt es aus allen Herrenländern was das Herz begehrt. Wir kaufen einfache Snacks um jeweils Zmitttag essen zu können. Bianca organisiert noch spontan bei ihrer Schwester, den Picknickkorb und Tisch. So sind wir dann gut gerüstet.
Wir fahren auf der Autobahn los nach Norden. Im ersten grösseren Ort (das mit O beginnt und dann wie alle diese O- Orte unaussprechbar wird, jedenfalls für mich) wird noch getankt.
Wir sehen vorher noch die Wellblechhütten, der illegalen Landflüchter. Auch wenn das Blech ganz neu ist, ist es erbärmlich. Der Abfall fliegt durch die Gegend, und obwohl sie etwas Platz um die Hütten haben, gibt es keine Gärten, keine Strasse, kein Wasser, kein Strom.... just nothing.
Bianca erzählt das die Haushelferin ihrer Eltern lieber an so einem Ort wohnt anstelle in der extra für sie angebauten Wohnung im Haus der Eltern. Es sei ihr nicht wohl als Schwarze von lauter Weissen umgeben zu sein.
Aber so.... Wellblech = heiss und dann wieder kalt und dazu noch dunkel. Traurig.

Der Holzschnitzmarkt vis a vis von der Tankstelle hat vom Hippo in Lebensgrösse über Mokoros (die Einbäume aus dem Okavangodelta) bis zu kleinstem Figürli alles Mögliche.
Wir schauen von weitem und düsen weiter. Weiss man doch kaum was das für Holz ist und die Menschen hier kämpfen sogar um Holzkohle...drum überleg was du kaufst.

Ein Stück weiter nach Norden zweigen wir von der Asphaltstrasse ab auf Schotterpisten. Bianca lässt Luft aus den Rädern raus, das ist offenbar dann besser zu fahren.
Vor uns rote Staubstrasse. Links und rechts Buschland mit Akazien. Sogenannte Kamelakazien. Nun in Namibia gibt es keine Kamele. Aber als Ende 19 Jahrhundert die Giraffen entdeckt wurden, sandte man Bilder davon nach Europa. Die Wissenschaftler bestimmten das Tier als Kamel mit Gepardflecken und nannten es Kamelopart (der latinische Name lautet heute Giraffa camelopardalis) und die Bäume, die es frisst als Kamelakazie... tja und so kommen die Bäume zum völlig anderen Namen.

42% von Namibia ist Farmland wobei Rinder, Schafe, Strausse und Ziegen gezüchtet werden. Ein Teil davon sind private Schutzgebiete oder auch Jagdfarmen. 42% ist Kommunitiland. Hier dürfen die Einheimischen Anbauen und auch selber Jagen. (Natürlich die Urbevölkerung und nicht wieder die Weissen) und der Rest ist dann Urbanes Gebiet und die Nationalparks.
Wir fahren durch Farmgebiet und sehen die Rinder, Schafe und eben Ziegen. Dazwischen die ersten Steinböckchen, Warzenschweine und Springböcke.
Dann kommen wir zum Gate vom Erindi Schutzgebiet. Das ist das grösste Private Schutzgebiet. Viele Tiere mussten hier wieder ausgesetzt werden.
Wir sehen schon bald die ersten Giraffen, Impala und Kudus. Vorbei an kleinen Hügeln und knochentrockenen Büschen fahren wir weiter und kommen zur Old Trader Lodge.
Ein Wasserloch und darum herum die Zimmer. Unseres sieht aus wie aus einem alten englischen Gentlemensclub. Grosse Ledersessel, schwere Möbel und ein Badezimmer zum verlaufen.
Vor der Veranda sieht man aufs Wasser und wir lassen da nach dem Lunch die Giraffen, Hippos, Krokos und Impalas defilieren.
Speziell ist auch die Rappenantilope, sie sind hier hoch gehandelt man zahlt bis zu 3 Millionen Franken für ein Zuchttier.... da das dann alle wollten ist nun der Preis zusammengefallen, aber trotzdem noch eher selten zu sehen. Und eben nicht ursprünglich aus dieser Gegend.
Langsam nähert sie sich dem Wasserloch und kniet sich hin zum Trinken.

Wir setzen uns in den Safarijeep und fahren durch den Busch. Und was nun folgt ist fulminant. Wir sehen:
Löwen, Oryxe, Geparden und als mein Highlight zwei Breitmaulnashörner.... wie lange ist das her seit wie diese seltsamen Tiere in der Wildnis gesehen haben.
Sensationell....

Der obligate Sundowner gibt es wirklich im Feld neben den Geparden und eines der zwei Nashörner nähert sich bis auf 20 Meter dem Jeep.

Dienstag 2. November 2021: Dinosaurierspuren und Wikinger in Afrika
Nach einer ruhigen Nacht sind wir um 5.45 aufgestanden.
Am Wasserloch vor der Veranda ist es noch gemütlich. Einige Hühner sind am Wassertrinken und ein Hippo frisst noch am kleinen Bodengesträuch. So gemein wir haben einen Rasen, aber der arme Kerl kommt da nicht hin.
Nach einem Müesli, mit Daunenjacke und Wolldecke in den Safarijeep gestiegen.
Dieses Mal sassen wir gleich hinter dem Fahrer, das war definitiv weniger schauklig und vor allem etwas weniger windig.

Weil unsere 4 namibischen Mittouristen unbedingt Hyänen schauen wollten, startet Petrus einen längeren Weg zu einem Giraffenkadaver.
Als erstes sehen wir eine putzig kleine Eule, dann auf dem Weg einen Leoparden. Logisch folgen wir ihm noch etwas in den Busch. Es wird etwas ruhiger vor allem Tokos, Bienenfresser und Adler sind zu sehen. Die Vierbeiner sind wohl noch etwas verschlafen.

Doch halt, nein, da rast doch ein Spitzmaulnashorn wie irre durch den Busch. Das ist offenbar normal sie sind immer «on the run». Ein Nachfahren ist kaum möglich.

So kommen wir zum stinkenden Giraffenkadaver. Zwei Löwenmännchen sind auch da. Ein schwarzmähniger (der dominante der beiden) liegt mit vollem Bauch daneben. Der Blonde ist am Frühstück.
Von Hyänen ist aber nichts zu sehen, dafür einige süsse Löffelhunde.

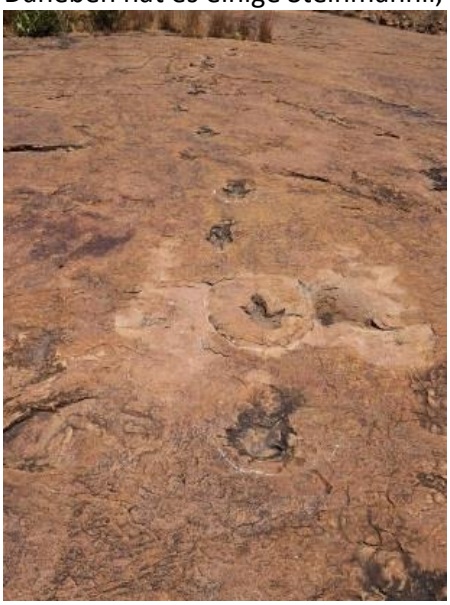
Wir trinken Tee und Kaffe, zum Teil mit Amarula drin. Zum Überbrücken lernt uns Petrus noch den Unterschied von Elefantendung zu Nashorndung. Die Nashörner essen manierlich. Das heisst sie beissen das Gras richtig ab. Damit ergeben sich kleine Grasstückchen, die jeweils einen 45 Grad Abbiss Winkel haben, so wie schräg angeschnitten. Elis rupfen und stopfen, das ist dann einfach ein Gewurstel.
So düsen wir nun etwas schlauer zurück zur Lodge.

Hier packen wir und los gehts. Heute über sogenannte D-Strassen. Das sind alles Sandpisten. Aber super gewartet, so dass man doch zügig fahren kann.

Zuerst fahren wir noch gemütlich über das reisen Privatgelände von Erinidi. Wir sehen Elefanten, Giraffen, Wasserböcke, Bergzebras, Schakale, ein prächtiges Warzenschwein mit tollen Hauern und als Highlight, ein Leopard gleich am Strassenrand. Wow, wozu machen wir die Pirschfahrt genau?

Wir kommen auf die normale Strasse, Links und Rechts: Hügel, Buschland mal verbrannt mal mit hohem Gras, mal mit Rindern, Ziegen oder Schafen, mal eine Jagdtranch. Dann wieder einige Wellblechhütten, Köhler oder auch mal die Schmalspureisenbahn.

Gegen Mittag sind wir bei den Dinosaurierspuren.
Wir spazieren zum flach abfallenden Hügel und bestaunen da die Spuren der Dreizehen Urtiere. Wahnsinn, dass man das heute so noch sieht und weiss was da war...wenigstens so ungefähr. Daneben hat es einige Steinmannli, ob wohl Mami damit angefangen hat hier?



Wir packen unser Picknicktisch aus und geniessen Kräcker, Trockenfleisch, Käse und Gurken gemütlich unter einem Baum. So gefällt es uns allen dreien.

Dann düsen wir weiter bis in ein Tal, dass eine steile Abbruchkante hat, sprich ein Fluss hat das hier so ausgefressen. Es sieht aus wie im Monument Valley.

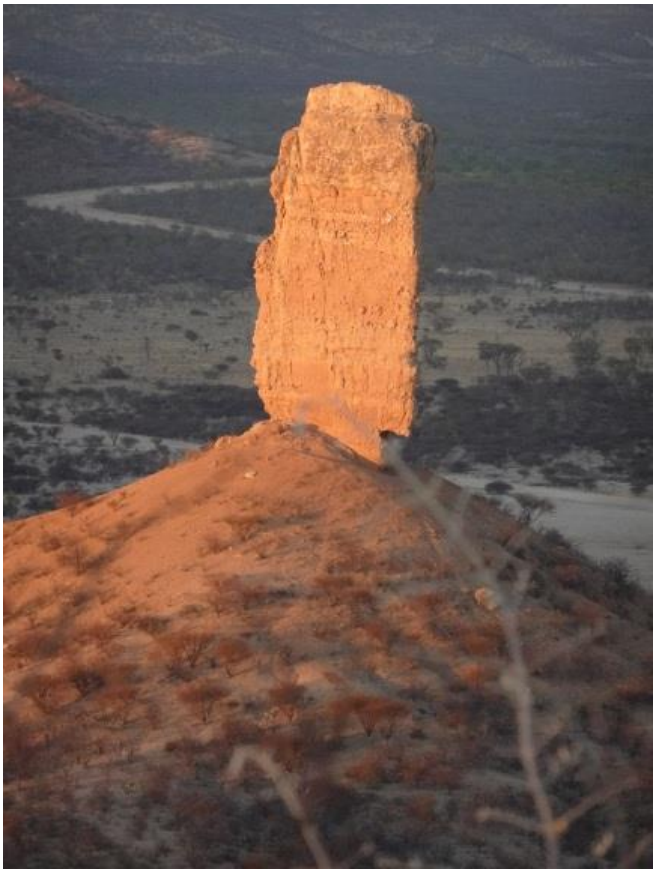
Hier steht die Vinger Lodge. Nicht die Wikingerlodge wie ich meinte... Bianca muss lachen als ich frage was die Lodge denn mit den Nordmännern am Hut hat. Nichts. es geht um die Steinsäule die wie ein Finger in den Himmel ragt.

Wir machen uns zu Fuss auf das Unikum zu besuchen. Auch wenn es von weitem eindrücklicher aussieht.

Unterwegs sieht Benno eine Schlange. Bianca lässt den Rucksack fallen und rennt los. Aber nicht weg vom Tier, sondern hinterher. Da sie aber nicht genau weiss was für eine es war, nimmt sie sie nicht in die Hand.
Hey, so cool, auch wenn wir die Big Five schon ausgeschaut haben, kann sie uns noch weiteres Zeigen. Ok, die Büffel sahen wir nicht. Die gibt es hier nur Richtung Sambia, denn die Rinderfarmer haben Angst vor den Seuchen und Krankheiten und so hat man die Büffel ausgerottet hier.

Wir besuchen also den Finger und kommen zurück in die Lodge, die hier auf einem Hügelkamm liegt. Der Wind pfeift um die Häuser und der Garten besticht mit Kakteen, Aloen, Sukkulenten und stachligen Kleinbüschen. Komplet andere Flora.

Nun waren wir noch im Adlernest Znacht essen. Das ist ein Restaurant oben auf der grossen Klippe. Rund 200 Meter über der Lodge, mit Treppen erklommen, geniessen wir die Rundsicht und in kleiner Runde den Znacht. Hier sehen wir den Sonnenuntergang und bestaunen, wie sich der Erdschatten am Himmel tief Blau abzeichnet. Und der Finger grüsst auch noch:



Heute gibts sogar Kuduschnitzel.... und dazu quasi Ntschima (weisse Polenta) lecker.

Auf dem Heimweg zeigt uns Bianca noch ein Gecko und ich kann ihm unter die Füsse greifen. Fühlt sich an wie Samt.....mega süss... auch das empörte Quieken als sie ihn einfängt.

Mittwoch 3. November 2021: Sandstrassen führen nach Norden
Der heutige Tag begann mit einer stillen Nacht. (kein Zusammenhang mit Weihnacht, auch wenn jeder Tag ein Geschenk ist....)
Die Luft kühlte wieder wie gewohnt ab und dann war es einfach herrlich still. Etwas das wir überhaupt nicht erwartet hatten. Keine Hühner, Hunde und vor allem keine Zikaden. Krass und das in Afrika.
Das Tageslicht weckt uns und wir nuschet noch ein bisschen im Koffer rum, bis es 7 Uhr ist und wir zum Frühstück gehen.
Wir sind die ersten und amüsieren uns ab den Vögeln, die versuchen Müsli und Butter unter der Klarsichtfolie zu stibitzen. Ich hätte da eine bestechende Simone-Lösung: ein grosses Vogelhaus vor dem Essraum und da Fütterungszeit um 7 Uhr. Ich stelle mir das phänomenal vor.
Wir fahren los die Landschaft wechselt, es hat die ersten grünen Mopane Bäume und dazwischen gut Mannshohe kahle Büsche. Am Boden nun meist das Kniehohe gelb-weisse Gras. Immer wieder Hügel mit allerlei unterschiedlichen Gesteinsformen und Farben. Mal weiss, dann rot und wieder schwarz. Eckig, rund oder einfach zusammengewürfelt. Die Erde war hier beim Erfinden absolut kreativ.

Wir düsen also gemütlich über die weisse Strasse. Da taucht in der Mitte der Strasse ein Lastwagen auf. Das heisst zuerst eines seiner kaputten Räder.
Bianca hält an und fragt was das Problem ist. Nun dass die Räder kaputt sind, sieht man, aber die Batterie ist offenbar auch alle. Sie erzählen es habe in der Nacht die Räder geplatzt und seit da warten sie zuerst auf das Licht und sind nun am Flicken. Offenbar haben sie da die Batterie aufgebraucht.
Ob wir überbrücken können? Dank Albert haben wir ein Überbrückungskabel dabei und so stellt Bianca das Auto passend hin. Dann wir angekabelt und probiert.

leider reicht die kleine Batterie nicht aus so einem Monster Pfus zu geben.... aber egal wir haben es probiert. Die Fahrer erklären jemand aus dem Büro sei unterwegs und das werde dann schon....
Wir geben noch einen 3 Liter Kanister Wasser ab, etwas Cola und Guezli.
Sie freuen ich und wir verlassen sie.

Im nächsten Ort ist die letzte Gelegenheit vor Etosha zu Tanken und einzukaufen. Entsprechend sind sie hier auf Touristen eingestellt. Wir machen genau das...Neben dem Auto kommen Frauen mit vielem Nicknäck Ketteli, geschnitzte Figürchen und weiterem Quatsch. Wir haben Mühe, nein falsch "ich" habe Mühe die vielen Frauen abzuwimmeln. Ich mag das einfach nicht..... und weil sie hauptsächlich Schmuck haben werde ich belagert.....brrr, nöd schön.

Wir fahren weiter. Benno sieht die ersten Giraffen heute und geniesst sie im Stillen. Offenbar will er Biancas und mein Geplauder nicht unterbrechen.
Nach einer Weile kommt rechts der Zaun zum Nationalpark.
Wir biegen aber bald nach links ab ins Hobatere Konservat. Man kann hier vom Staat solche Konzessionen übernehmen und diese bewirtschaften. Natürlich mit strengen Auflagen. Speziell ist, dass hier das Gebiet nur an die Urbevölkerung gegeben wurde. Und sie müssen einen bestimmten Anteil von zum Beispiel Damaras einstellen. Natürlich ist das nicht so einfach, weil viele keine Schulbildung haben.
Wir fahren durch ein trockenes Flussbeet über Schotterpiste zur Loge. Unterwegs sehen wir eine Giraffe und einige Impalas.

Die Lodge ist von Mopanebäumen umgeben, die haben bereits grüne Blätter und erwarten so den Frühling.

Wir checken ein (Simone 36.5 Benno 36.4 Temperatur = Covidsafe) und essen unser Lunch.
Dann gönnen wir uns ein tiefer Nachmittagsschlaf, so guat, das sind Ferien wie wir es lieben. Kein jufla, auch mal einfach sein.
Um 17 Uhr starten wir mit der Abendsafari. Bei uns im Jeep sind vier weitere Schweizer. (somit braucht es kein Eis beim Sundowner) Wir fahren durch das Sandige Flussbett und treffen auf grosse Akazien und Annabäume. Ein erster Wüstenelefant grüsst uns. Das sind "normale" Elefanten, die sich an das Wüstenleben angepasst haben. Sie sind etwas kleiner und in kleineren Gruppen unterwegs. Vor allem aber haben sie auch gelernt, wie sie nach Wasser buddeln können. Es gibt sie nur im Nordwestlichen Teil von Namibia und der Bestand ist auf wenige hundert Tiere geschrumpft.
Wir fahren an Springböcken und Impalas vorbei dem Tal entlang nach Westen.
Die vielen Mopane Bäume bieten den Tieren gute Deckung so dass wir nicht viel sehen. Wir kreuzen wieder das Flussbett und da auf einem Baum sehen wir eine riesige "Milcheule" das ist die grösste Eule hier in Namibia. Sie lässt sich durch die fotografierenden Schweizer nicht stören

Im Übrigen sind die Augendeckel federlos und wenn die Augen geschlossen sind, sieht sie aus wie Geschminkt.

Wir fahren zu einer weiten Ebene der Driver nennt sie Termite City. Und wirklich sind die grossen Termitenhügel wie ein Dorf.
An einem Ort meint Sam hier hat es ein Erdwolf. Ja klar wir sehen das Loch, ich weiss aber auch dass die Tiere nachtaktiv sind...aber hey plötzlich sehen wir zwei grosse Ohren die aus einem der Loch kommt. Dann folgt der Kopf und schliesslich sogar der ganze Wolf. Er ist gestreift und rennt schnell weg. Sam meint, sie habe hier ein Junges und will uns natürlich davon ablenken. Wow, was für ein Erlebnis, das ist wirklich sehr speziell und für mich ergreifend.
Da ist der Sundowner dann ziemlich Nebensache....

Jetzt gabs Znacht in der Lodge und während dem Schreiben ruft uns nochmals Bianca. Gleich vor der Lodge ist ein Löwe. Der Scheinwerfer scheint ihn nicht zu stören.... gewaltig.

Donnerstag 4. November 2021: Löwenshow

Ja ihr lest richtig bereits um 12 Uhr haben wir so viel erlebt, dass ich einfach bereits jetzt schon schreibe....
In der Nacht hören wie zweimal mächtiges Löwengebrüll. Dank Ratsha aus dem Zoo kann ich das sofort einsortieren.
Wir stehen auf und wecken den Wecker. Einmal raschelt und rumpelt es, wir können nicht lokalisieren aber im Jeep erzählt Sam dass es ein Erdbeben war. Namibia hat einige Grabenrisse und so kann das schon mal vorkommen.

Wir fahren gut eingepackt los. Vis a vis von der Lodge im hohen Gras treffen wir auf Familie Löwe. Uff ich würde kaum lange überleben hier. Man sieht die grossen Tiere kaum.
Wir lassen uns gemütlich durch den Busch gondeln. Am Berg sehen wir Klippschliefer. Sie sind auch hier einfach witzig anzusehen und die Jungen flitzen die Felsen rauf und runter. Im Übrigen rauchen die Ureinwohner hier den Dung von Klippschliefern. Vielleicht könnte man da ein Geschäft draus machen im Zoo....
Viele Damaratokos flattern umher und wir beobachten ein Drongopaar, das ihr Nest verteidigt. Noch ist alles unaufgeregt.
So kommen wir zurück zur Lodge und geniessen das späte Frühstück. (geht das überhaupt, ist es dann ein Spätstück?)
Wir gehen kurz in's Zimmer, aber schon bald steht Bianca da und meldet. Soeben haben die Löwen ein Kudu gleich vor der Aussichtsterrasse gerissen.
Natürlich müssen wir das sofort sehen. Hinter einem Mopanebusch sieht man mit dem Feldstecher die Katzen am Fressen. Viel eindrücklicher ist das Geknurre. Unglaublich....
Sam meint wir sollen nicht zum Zaun, da ein Angriff nicht ausgeschlossen ist sie sind ziemlich Adrenalingeladen und somit aggressiv.
So setze ich mich auf die Aussichtsplattform und harre der Dinge, die da kommen mögen. Eine Impala traut sich noch kurz am weiter entfernten Wasserloch zu trinken, dann sieht man keine Antilopen mehr.
Nach rund 20 Minuten tauchen die ersten Schakale auf. Na ja, ist klar, das Fressgelage ist kaum zu überhören.
Dann spaziert das erste Weibchen vorbei. In der Schnauze trägt sie da ungeborenen Kudukalb. Dieses verzerrt sie gemütlich im Schatten des Annabaums. Die nächste folgt nun mit vollem Bauch und trinkt noch ein Schluck:

Wieder etwas später läuft das grösste Männchen noch mit einem Znüni zum Baum:

Plötzlich gibt es nochmals ein Geknurre. Benno der in der Halle sitzt kommt raus und erzählt, dass die letzte der Löwinnen aufgestanden ist und eine Scheinattake Richtung Zaun und der staunenden Touristin lanciert hat. Sam hatte also absolut recht.....
Wir sitzen in der hoffentlich sicheren Terrasse da fragt uns einer der Arbeiter ob wir ok sind und ob wir kurz mit dem Jeep rauswollen um den Kadaver zu sehen. Sie müssen entscheiden was sie machen sollen, da er so nahe ist.
Klar haben wir Lust.
Wir steigen ein und fahren aussen rum. Als erstes sehen wir fein säuberlich die Innereinen. Die sind so in einem Sack und dieser, sowie der Darm, liegt am Boden.
Etwas weiter oben im Busch und keine 5 Meter vom Zaun entfernt sehen wir die abgenagten Rippen.
Die Schakale sehen ihre Chance, weil wir da sind und die Löwen im Moment unter dem Baum liegen.
Ein Jungtier traut sich zu den Innereien und schnappt sich ein Bissen, rennt aber sofort wieder weg

Wir sehen zu den Löwen und sehen nun, dass der Bandenboss aufgestanden ist und auf uns zukommt. Der Schakal ist gar nicht nach seinem Gusto...
Wir kehren zurück von unserer Spezialsafari und setzen uns wieder in den Lockout.
Ich beginne zu schreiben und denke die Show ist nun zu Ende.... falsch gedacht. Der Boss hat genug vom Schakal und zieht den Rest des Kudus kurzerhand zum Baum

So nun liegen die 5 Grosskatzen im Schatten. Die Ladys schlafen und die beiden Männchen lecken immer wieder mal genüsslich an ihrem Kadaver.
Zum Glück konnten wir nun noch die Siesta geniessen. Um 15 Uhr Kuchenzeit sind wir wieder im Restaurant. Die fünf vollgefressenen Löwen machen sich soeben auf zum Verdauungsspaziergang. Der Elefant kommt zum Wasserloch und auch die Paviane trauen sich nun zu trinken.
Die Sundownerfahrt ist herrlich unspektakulär mit schönen Landschaften. Das Highlight sind die beiden Hartmanns Bergzebras. Nicht ganz so kugelig wie die üblichen Zebras und feiner gestreift. Zierliche Tiere.

Nun gabs leckeren Znacht und als wir so alle laut palavernd an den Tischen sitzen, melden sich die Löwen mit lautem Grollen zurück. Wir werden alle gebeten wirklich nicht zum Zaun zu gehen, weil das dann gefährlich wird.
Ja it’s wild und wir sind nur zu Gast in der Natur.

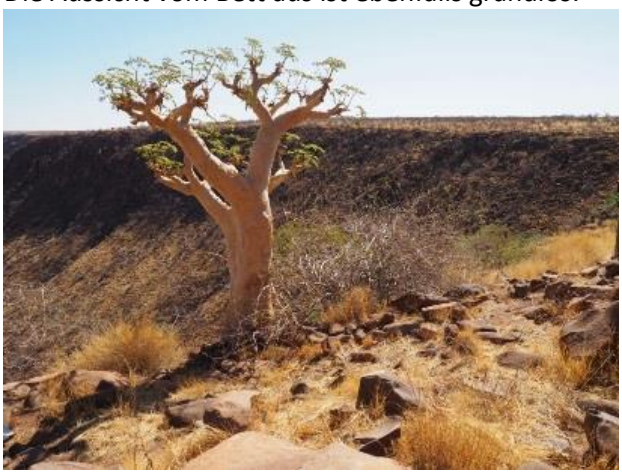
Freitag 5. November 2021: Gipfelsturm
Heute ist's schon fast langweilig im Vergleich zu gestern.
Es ist bis auf einiges Vogelgezwitscher, gekreische und gekrächzte ruhig heute Morgen .
Wir stehen gemütlich auf und gehen zum Frühstück. Beim Wasserloch tummeln sich Springböcke, Impalas und vier Giraffen.
Dann wird gepackt und wir fahren Richtung Hauptstrasse. Unterwegs sehen wir zwei Elefanten, die sich durch da trockene Gestrüpp zwängen und einige Giraffen.
So kommen wir wieder zum Shop und kaufen nochmals Wasser. Dann düsen wir weiter nun wieder auf einer Schotterpiste.
Unterwegs sehen wir immer mal wieder Kalahari- Ferraris. Bianca frägt einen, ob wir ihn fotografieren dürfen. Ja wir dürfen, und geben ihm dafür auch eine Cola und Guezli.

Das witzige ist diese Wagen haben sogar eine Nummer und Rücklichter. So sieht man sie und kann sie auch identifizieren…. wenn sie zu schnell laufen, oder ein Lichtsignal überrennen???

Das Land wird nun noch trockener. Die Mopane Bäume sind noch vereinzelt mit dem Grün zu sehen. Aber am Boden ist kein Gras mehr, nur noch Fussballgrosse Steinbrocken. Hier soll es aber noch Elis und Rhinos geben. Wahnsinn wovon leben die.
Am Horizont taucht der "grosse Berg" Grooteberg auf. Da oben werden wir übernachten. Das sind Tafelberge (oben Flach mit abfallenden Klippen) die sind hier entstanden durch einen der grössten Vulkane die es je gegeben hat. 30% des Gesteins davon ist nun in Namibia, der Rest in Südamerika. Somit weiss man, dass der Vulkan noch auf Gondwana war bevor sich die Kontinente getrennt haben.

Wir kommen auf das Hochplateau und Bianca muss den 4 Raddrive einlegen, es wird extrem steil. Aber Albert hat uns das gute Auto mitgegeben und so kraxelt es diretissima nach oben.
Auf 1600 Meter über Meer sind wir angekommen. Die Büsche sind noch etwas höher als mannshoch. Im Übrigen befinden wir uns im Damaraland, eine weitere Bevölkerungsgruppe Namibas. Sie sind seit etwas mehr als 1000 Jahre hier. Das Land wurde noch vor der Loslösung von Südafrika als Communityland definiert und an die unterschiedlichen Stämme verteilt. Man versuchte damit auch die Schwarzen untereinander zu separieren in der Hoffnung, dass sie so nicht miteinander sprechen und keine Freiheitswünsche sich regen. Wir wissen nun das hat nicht geklappt, aber diese Landeinteilung ist geblieben.
Die Idee ist auch, dass hier nicht die Weissen vom Tourismus leben, sondern eben alle. Das ist aber schwer, wenn auf demselben Land gewohnt, gejagt, Farmen betrieben und eben Touristen die doch die big five sehen wollen betrieben wird.
Hier versuchen sie den Spagat und unser Bergrücken ist "wildlife exclusive Tourism" eingestuft.
An der Wand ist die Karte und auch viele Infos. Die Tiere mussten hier alle wiederangesiedelt werden. Auch Spitzmaulnashörner soll es geben. Sicher gibt es Springböcke, die uns auf der Anfahrt begrüssen.
Die Lodge ist spektakulär am Rand eines Tales. (Grand Canyon style)

Wir beziehen unser Häuschen und legen uns mal ein wenig auf's Ohr. Der Wind pfeift vom Tal rauf und so ist es kühl genug, dass ich mich unter die dicke Decke kuschele. In der Sonne ist es zu heiss, aber so passt das wunderbar.
Die Aussicht vom Bett aus ist ebenfalls grandios:



Und vor dem Haus auf den heissen Steinen tummelt sich eine männliche Agame

Bianca zeigt uns eine Wespe die rund 5cm gross ist. Sie legt ihrer Eier in Spinnen, die Jungen fressen ihren Wirt dann nach dem Schlüpfen auf. Da aber die Spinnen die Wespen selbst auch gerne fressen ist das ein ausgewogenes Spiel. Fressen und gefressen werden.
Sie erzählt, dass die Wespe jedes einzelne Bein der Spinne ansticht und so die Glieder betäubt....

So der Sundowner war sensationell. Nur wir drei und Walter. Er hat uns zuerst über die grosse Ebene gegondelt. Mit den vielen Steinen war das ziemlich schüttelig. Wir staunen nicht schlecht über die Springböcke, Kudus, Zebras und Oryxe. Auch ein Schakal geht geschäftig wie immer an uns vorbei. Die Bäume sind entweder knochentrocken oder wenn es ein Mopane ist bereits ganz grün. Sobald man genauer schaut, sind auch die vermeintlichen abgestorbenen Bäume oft am erste Blätter treiben. Unglaublich einmal mehr die Natur, die einfach mal loslegt auch ohne Regen, was für eine eingelagerte Energie...
So kommen wir an den Rand der Klippe und geniessen da einen traumhaften Sonnenuntergang:

Die Sonne verschwindet hinter dem höchsten Berg von Namibia, dem Brandberg der ca. 2600 hoch ist. Der namibische Säntis quasi.
Nun sind wir im Hüttli, der Wind pfeift vom Tal hoch und umtost das Häuschen. Wie schön, dass wir gemütlich drinnen sind und es einfach geniessen können.
Morgen geht es weiter nochmals Nordwärts. Wir werden ins Khowaribtal fahren. Die Lodge da wird kein WLAN haben und weil wir drei Nächte bleiben, gibts das ganze Wochenende keinen Muks von uns.... also keine Sorge, es geht uns bestimmt gut und wir melden uns nächste Woche zurück.

Samstag 6. November 2021: Baden beim Wasserfall
Wir sind nach einer Sturmnacht aufgestanden, in den Felswänden vor der Hütte kraxeln Klippratten rum und lassen sich kaum stören durch uns. Nach dem Zmorga spazieren wir mit Bianca los auf einen kleinen Rundumel. Wir studieren die Spuren am Boden. Paviane, Zebras und verschiedene Paarhufer. Am meisten interessiert Bianca eine dünnen Schlangenspur. Sie folgt ihr fasziniert und beginnt Steine zu drehen. In der Hand hat sie einen ausziehbaren Haken.... mir scheint sie weiss was sie tut. Das Tier selbst ist aber nicht auffindbar.
In der Ferne sehen wir Zebras, Oryx und Springböcke. Die Fluchtdistanz ist wesentlich grösser zu Fuss und so bleibt es bei einem Fernen Blick. Dafür sehen wir die Rosa köpfigen Papageien, die ganz tollen Lärm machen.
Wir steigen ins Auto und fahren los. Zuerst müssen wir ja wieder vom Berg runter und dann der Passstrasse weiter in's Tal folgen.
Hier sehen wir noch ein Klippspringer.

Doch noch ein Gebirgsspezialist mit Hufen.... Das Paar mit Kitz lässt sich wenig stören und schaut erhaben auf uns runter.
Wir fahren Richtung Westen ins Tal. Die rote Vulkanerde weicht grüner und weisser Sandpisten. Die Pflanzen werden nun von Euphorbia damariensis geprägt. Das sind grosse Sukkulenten, wo man problemlos hinter jeden ein Nashorn verstecken könnte. Wenn es so wäre, dann gibt es hunderte der Tiere...
Am Strassenrand hat es kleine Tische wo Steine verkauft werden. Ich möchte das gerne mal anschauen und so legt Bianca einen Stopp ein. Wir bestaunen die Wüstenrosen, Achate und Quarze. Natürlich kommt irgendwo her bald ein Mann gerannt und bringt noch ein Sack voller Bastelsachen. Nun da muss ich halt chrömle und kaufe ein Mobile, mit geschnitzten Tieren (er sagt seine Oma schnitzt diese..... wenn’s nicht stimmt, dann tönt es gut....) und aufgefädelten Stachelschweinstacheln.
Etwas weiter wird getankt und wir überqueren den Roten Zaun. Hier wird das Land zweigeteilt in Norden = keine Rinderfarmen und Süden= Rinderfarmen. Auf dem Rückweg dürfen wir vom Norden her keine tierischen Produkte mitnehmen. Das heisst unser Trockenfleisch muss bis dahin gegessen sein.
Wir fahren über Hügel weiter in das Tal links und rechts hat es Berge bis 2000 müM. Die Euphorbien verschwinden und am Boden wächst absolut kein Gras mehr. Wir sind in der Randzone der Namib angelangt. Trotzdem haben die Einheimischen hier noch Schafe und Ziegen.
Wir kommen zum Abzweiger zu unser Lodge, lassen die aber noch rechts liegen und fahren in den Ort "Warmquelle" Hier suchen wir den Abzweiger zum Onongowasserfall.

Quer durchs Dorf vorbei am "Manchester United Shop", am Fussball Stadion (das Fussballfeld ist so angeschrieben), an der Kirche und an schönen Maisfeldern fahren wir dem Berg entlang.
Immer wieder kommen Kinder über die Steine an die Strasse gerannt und schreien "Sweets". Nun wir haben zwar dabei verteilen aber keine. Wenn man ihnen zuwinkt, dann freuen sich auch daran...
So kommen wir zum Eingang zum Camping und bezahlen da den Tageseintritt. Wir dürfen unser Auto auf einen der tollen Plätze stellen und ziehen die Badehosen an.
Wir folgen dem Rinnsal am Boden den Hang hoch und dann:

So schön, das ist etwas das wir noch nie gemacht haben in Afrika, aber das Wasser fliesst schön (keine Bilharziose) und es ist zu klein für ein Hippo oder Krokodil. Am Wasserfall merkt man, dass es wirklich eine Thermalquelle ist. Das Wasser da ist warm.
Wir gehen zum Auto zurück und bereiten unser Picknick zu.
Ich möchte ganz kurz duschen und es kommt der Erste "Hilfe - Bianca" Moment. In der Duschwanne sitzt ein Wasserskorpion. (so sagt ihm Bianca) das ist ein Spinnentier mit langen Beinen, die vordersten sind als Tastbeine verlängert und dazwischen hat er imposante Fühler oder Mandibeln....sie erklärt das ist ein Wasserläufer packt ihn an einem langen Bein und bringt ihn zum Bach....uff...
Wir geniessen das Picknick und fahren nun zurück zur Lodge.
Hier beziehen wir unser Zelt. Es steht auf Stelzen am Flussrand. Hier fliesst für einige hundert Meter der Fluss über der Erde. Deshalb ist es grün und es plätschert.
Nach der warmen Siesta machen wir uns auf den Sundownerdrive auf.
Ueera unser Guide die nächsten Tage bringt uns zuerst zum ausgetrockneten Flussbett. Hier sehen wir Ziegen und Schafe der Einheimischen, aber auch mal ein Strauss oder Springböcke, die sich hier mit den Haustieren mischen.
Dann biegen wir ab auf die grosse Ebene und fahren zu einem kleinen Hügel. Der ist aus Schieferstein und wir kraxeln hoch. Dank dem Wind merken wir die 40° nicht ganz so heftig.... aber trotzdem, wir schütten oben Wasser rein und es verdampft unten bis zu den Füssen...
Die Aussicht aber ist eindrücklich. Man sieht wo das Wasser sich sammelt und zum Fluss hin fliesst. (also wenn es geregnet hätte)
Auf der Ebene tanzen Staubhosen und Richtung Meer kommt mit dem Wind eine ganze Staubwolke auf uns zu.
Wir fahren mit dem Auto quer durch den Wind und werden sandgestrahlt. Aber dann realisieren wir, dass wir nur ein kurzes Stück dem Wetter ausgesetzt sind. Am Berg Rand wird es ruhiger und wir gondeln durch die höheren Akazien. Am Boden liegen viele tote Kühe. Man sieht noch die

Ohrmarken. Erst heute erklärt mir Ueera, dass die Tiere verhungern wenn es nicht genügend Regen hat und dann seien sie so mager, dass es sich nicht lohnt das Fleisch zu holen.
Krass, gibt es tatsächlich nicht besser geeignete Tiere? Vermutlich ist an Rindfleisch am ehesten noch etwas zu verdienen...
Dann aber tauchen plötzlich zwei Giraffen auf. Damit verschwinden alle düstern Gedanken und wir staunen nur noch über die edlen Tiere:

Unglaublich sie finden hier genügend zu fressen.... Auch unser Guide hat Freude und so fahren wir durch Wind und Staub zurück zur Lodge.
Unterwegs sehen wir noch bei den Häusern einige Hererofrauen. Sie haben jeweils mehrere Röcke übereinander und auf dem Kopf eine Kopfbedeckung die wie Behornt aussieht. Bianca erzählt uns. Die Kleider sind deshalb so, denn in den 1850 Jahren waren die Damen noch nackt. Das hat einigen Siedlerinnen nicht gepasst und so lernten sie ihnen Röcke zu nähen. Weil da gerade die Rokokoröcke Mode waren, bekamen sie so viele Schichten darunter. Ausserdem ist eine Runde Frau eine gesunde Frau.... es gibt hier die Antwort auf die Frage wie geht es dir: Gut, bin fett und gesund....
Die Hüte mit den Hörnern symbolisieren eine reiche Familie mit vielen Kühen. Und die Frauen sollen auch einen gemächlichen Schritt mit einem Kopfneigen nach links und rechts haben.... wie eine Kuh eben. (bisher habe ich noch keine gesehen am Laufen)
So kommen wir zur Lodge und genau richtig zum Znacht. Emilia die Lehrtochter bedient uns und macht einen super Job.
Wir fallen ins Bett und - Namibia kann auch Afrika, die Frösche sind sooo Laut dass wir Ohropax nehmen müssen.
Dafür kühlt der Wind rasch ab, do dass ich in der Nacht sogar mein Deckbett brauche.

Sonntag 7.November 2021: Wir treffen auf Covid
Keine Panik es geht uns allen gut.... und Covid ist wirklich süss. Aber von Anfang an:
Heute ist es bewölkt und somit noch keine Backofentemperatur. Albert war von einigen Wochen hier und hat die Lodge beauftragt, dass wir wenn wir auf die Wüstenelefantentour gehen die Hinfahrt im Jeep und nicht auf dem Aufbau hinten machen sollen. So sitzen Benno und ich im Führerhaus. Bianca wollte nach hinten. Auch die beiden Mitfahrenden Damen setzen sich bereits auf die Safarisitze.
Wir fahren um 7 Uhr auf der Hauptstrasse Richtung Sesfontein los. Ein Schakal und einige Strausse überqueren die Strasse. Ansonsten ist es ruhig. Auch bei den Häusern schlafen die meisten noch. Oft hat es in den Krals auch Zelte und die Menschen schlafen darin. Nun ja Zelte sind ja schon irgendwie für Nomaden gemacht, aber so ein kleines Igluzelt (nettes Wortspiel hier im Backofen) als permanente Wohnstatt, kann ich mir nicht vorstellen.
Sesfontein ist etwas grösser, hier hat es auch eine Sekundarschule und ein zugehöriges Internat. Wir sehen den Arsenalshop (man beachte den Unterschied zu gestern...)
Es soll auch ein Fort haben, aber das lassen wir aus.
So fahren wir nun dem Hoanib entlang. Der Hoanib ist einer der grössten Trockenflüsse Namibias, er geht von der Ethoshapfanne bis zum Meer. Trockenfluss deshalb, weil er eben meist trocken ist, aber er führt unterirdisches Wasser. Die berühmten Wüstenelefanten buddeln das aus und können so in dieser sonst wasserlosen Gegend überleben.
Auf der Ebene haben sich die ersten Dünen gebildet. Sie sind zwar erst einige Meter hoch und meist rund um ein Löwenbusch oder Kapokbaum aufgehäuft, doch sie wachsen. Der Meerwind bringt jeden Tag frischen Sand, den es hier eigentlich nicht gibt. Das haben wir gestern live erlebt. Wieder steigen wir auf einen Schieferhügel und sortieren die Landschaft.
Wir fahren Richtung Westen, also Küste. Hier hat es keine Strassen mehr, sondern einfach noch eine Fahrspur im Sand. Auch dafür soll es GPS-Tracks geben, so dass man hier auch alleine hinfahren könnte....
Wir sind mehr als zufrieden, dass Ueera den Weg allein findet und fährt. Wir kommen zum Elefant Sound Camping und müssen da den Eintritt für das Konzessionsgebiet bezahlen und uns registrieren. Nun fahren wir im Flussbett. Es gibt hier doch mehr Grün. Sogar Schilf säumt den Weg.
An einigen Orten sieht man die kleinen Wassergefüllten Löcher, die die Elis gegraben haben. Paviane, Springböcke und Oryxe kommen da zum Trinken.
Gelegentlich ist das Flussbett zu steinig, zu schmal oder sonst zu holperig, so dass wir wieder auf den Rand hochmüssen. Wir kommen zu einer kleinen Schlucht und biegen nun vom Fluss ab in einen Seitenarm. Hier fahren wir durch Löwenbüsche dem Berg entlang. Wir treffen auf einen anderen Safarijeep und bekommen da Infos... So ist es einfach, nicht weit weg stoppt Ueera und zeigt auf den Fels. Deshalb nun aus der beliebten Reihe: Finde das Tier, sprich die beiden Tiere:

Ok das ist nicht ganz leicht, deshalb hier noch den linken der beiden:

Ja genau, wir treffen Wüstenlöwen!!!!! Ist da nicht unglaublich, eigentlich suchen wir Elis und treffen diese Familie. Wir staunen und freuen uns. Was sind wir doch für Glückspilze....
Wir wollen sie nicht zu sehr stressen, und fahren bald weiter.
So kommen wir hinter der Schlucht wieder in's Flussbett.
Ueera dreht plötzlich wieder um und fährt ab in's Grüne. Und dann stehen sie vor uns:

Das ist Roswita (ganz rechts) mit ihrer Familie. Und vor ihr steht "Covid" das jüngste Kalb der Familie, das letzten Herbst auf die Welt kam. Ja, das hilft keine Impfung, sondern nur den Fotoapparat zücken.

Wir fahren zum Fluss zurück und da kommen schon die nächsten drei gezottelt:

Das sind nun die sogenannten Wüstenelis. Sie sind keine eigene Art, aber haben sich an das Leben hier angepasst. So sind sie etwas kleiner und viele haben ihre Stosszähne verloren, meist vom Graben im Sand nach Wasser.
Die beiden Gruppen begrüssen sich mit freudigem Tröten. Nach dem Trinken am Wasserloch (das wir mit Solarenergie hier vollgepumpt, damit die Elis hierbleiben und nicht in bewohntes Gebiet ausweichen) ziehen sie wieder ihrer Wege.
Auch wir fahren noch etwas den Fluss runter und geniessen den Zmittag unter einem Annabaum. Dann geht es gemütlich heimwärts. Covid und seine Familie ruhen unter einem Baum, die beiden Kleinen liegen auf der Seite am Boden und geniessen die Siesta. Die Mütter und Tanten stehen davor und schirmen sie ab. Noch können die Kälber nicht in der Mittagshitze weiterziehen. Die Füsse sind noch zu empfindlich und könnten den heissen Boden nicht aushalten.
Der ältere Bruder ist aber bereits etwas weiter gezottelt und nascht von den Büschen am Buchrand.
Wir fahren auf den Aussichtspunkt über der Schlucht. Ja Ueera hat Recht, es gäbe fantastische Bilder, wenn die Elis durch die Schlucht wandern. Aber eben noch ist Siestatime.
So geniessen wir die Aussicht
Tja dann setze ich mich wieder in die Fahrerkabine (was bin ich froh, das Albert das so organisiert hat. Ich friere am Morgen nicht und jetzt hocke ich nicht in der Sonne und im Staub!) und wir düsen zurück zur Lodge. Nun sind alle Einheimischen unterwegs und wir werden am Laufmeter in den beiden Ortschaften gegrüsst....
Jetzt gabs ne kurze Dusche und nun frischt schon wieder der Wind auf.
Was für ein Prachtstag mit Wüstenlöwen und Wüstenelefanten. Beides kann man auf der ganzen Welt nur hier sehen!!
Dafür schwitze ich gerne ein wenig.

Montag 8. November 2021: Wandertag
Nach einer weiteren Nacht mit lauter Crazyfrogs sind wir wie üblich um 6 Uhr aufgestanden. Ein Moskito hat sich unter das Netzt gewagt (ok der Wind hat es auch immer wieder hochgehoben) und ich habe natürlich seine beiden Stiche abgekriegt. Na ja, wir sind nicht in einem ausgeprägten Malariagebiet, so wird das ausser jucken nichts bewirken.
Nach dem Frühstück ist unser Guide auch bereits wieder hier und wir fassen unsere Wanderschuhe. Gleich neben den Schlafzelten steigen wir nach unten in das Flussbett. Hier ist es grün und das Wasser plätschert.
Die verschiedenen Bäume und Büsche werden uns erklärt. Ueera zeigt uns einen Busch, mit dessen Wurzeln man Zähne putzen kann. Nur die Zunge wird dann orange. (stelle mir das ganz günstig vor als Mutter: zeig deine Zunge, hast du Zähne geputzt?)
Weil er uns das zeigen will, versucht er die Wurzel abzureissen. Das ist Bennos Einsatz und wir verschenken unser erstes Sackmesser:

Es verschwindet, wie der Blitz nach dem es den ersten Dienst getan hat. Und die Zunge wird wirklich orange :-)
Wir sehen viele Vögel, ist es doch Morgentrinkzeit. Kiebitze jagen uns offenbar sind wir zu nahe am Nest, die Wiedehopfe begleiten uns mit ihrem Hupen, und die Bienenfresser sind einfach nur schön anzuschauen. Lange beobachten wir einen Schwalbenschwanz Bienenfresser, der auf einem Baum sitzt und immer wieder kurz einem Insekt nachjagt und dann wieder auf demselben Baum hinsitzt. Die endemischen Rüpel Papageien sind gleich- schwupp - wieder vorbeigeflogen und weg....
Wir kommen an dicke Wasserrohre. Die Deutschen hatten hier vor über hundert Jahren das Wasser ins Dorf geleitet. Heute sind die Leitungen versandet und nicht mehr zu gebrauchen. Das Pumpsystem ist kaputt und die Fassung ebenfalls versandet. So schade, dass man solche Einrichtungen nicht pflegt. Aber, tja, so ist das in Afrika wohl. Mit den Kolonialmächten verliess auch das zugehörige Wissen oft das Land.
Wir kreuzen den Fahrtrack nach Hobatere. Ja, die jagenden Löwen wären nur rund 60 km weit weg. Aber die Strasse ist nur etwas für geübte 4x4 Fahrer....
Wir beobachten Paviane und schrecken ein Steinböckchen auf. Auf den Felsen springen die Klippratten und Klippschliefer rum.
Ansonsten sind wir eher auf die Steine fokussiert. Wahnsinn diese Vielfalt.
So kommen wir zur Quelle des Wassers, noch ein Stück folgen wir nun dem trockenen Flussbett. Die Spuren am Boden erzählen ganze Geschichten. Von Ginsterkatzen, Leoparden, Pferden, Zebras, Hyänen und normalen Hunden.

Wir drehen um und gehen den direkten Weg der Strasse entlang zurück.
Es hat heute wieder keine Wolken so wird es langsam wirklich heiss. Wir verabschieden Ueera und machen uns kurz Lunchtauglich. Es ist bereits 12 Uhr. Von den geplanten 2 Stunden sind doch rund 4 geworden.
Am Himmel kreisen zwei Adler und Ueera zeigt noch kurz am gegenüberliegenden Hang den Horst. Da kommen mir doch Sommer in Arosa in den Sinn, wo Mami und Papi auf dem Balkon das Fernrohr installiert hatten und dem Adler beim aufziehen seiner Kücken zuschauen konnten. Dank Pupi, wussten sie auch genau wo schauen....
Wir verziehen uns nach dem Toast ins heisse Zelt. Der Ventilator wirbelt die heisse Luft einfach ein wenig rum.
Benno schnappt eine Siesta und ich sitze auf dem Bett und verarbeite den Morgen. Am Himmel nun wieder die Adler und ich kann zuschauen wie sie im Felsen landen. Hochhoben sitzen sie nun im Schatten und warten vermutlich auf den Wind.
Vor dem Zelt raschelt es und als ich nach draussen gehe spaziert eine ganze Herde Ziegen vorbei. Die Paviane die vis a vis am Bachufer sitzen stört das kein bisschen.
Heute gegen Abend gibt es dann nochmals ein Bad beim Wasserfall....ich freu mich drauf.

Dienstag 9. November 2021: steiniger Tag
Hurra, das www hat uns wieder in seinem Netz.... obwohl das ist, gar nicht wichtig hier...
Mein Geschäftsmailkonto explodiert mit rund 900 Mails mit der Meldung, dass was weiss ich was nicht zugestellt werden konnte. Das ist ein Zeichen ich schalt es ab.
Nach einer weiteren froschigen Nacht mit dem Highlight eines schreienden Esels vor dem Zelt sind wir gemütlich aufgestanden und nach einem letzten leckeren Zmorga abgefahren. Auf der Strasse hat es immer wieder mal Elefantenspuren und einmal sogar eine Nashornspur. Für mich immer noch umwerfend, wie diese Tiere hier leben können.
Sicher die Giraffen können denn diese sehen wir ab und zu mal in kleineren Gruppen durch die Büsche ziehen. Heute sind die Tiere aber nicht die Hauptakteure. Wir fahren vom Bergplatteau in die Tiefe. Die Fels- und Gesteinsfarben wechseln so alle 30 Minuten. Witzig auch das was rot ist, ist nur ein sogenannter Wüstenbelag. Die Steine wären eigentlich grau-schwarz und oxidieren an der Luft.
So kommen wir zum versteinerten Wald. Am Boden sehen wir die erste Welwitschia.... die weltälteste Pflanze. Es sind "nur" zwei Blätter, die sich vom Boden her in beide Richtungen winden. Es gibt davon weibliche und männliche Pflanzen. Und damit sie wachsen können, braucht es einen nassen Start. Das gibt es nur so alle 30 - 50 Jahre, deshalb sind oft die Pflanzen so gruppenweise gleich gross.
Unser Guide führt uns aber zu den versteinerten Bäumen. Am Boden liegen schon viele Brocken steiniges Holz. Die tollsten Stücke sind aber ganze Bäume:

Diese Bäume waren vor 280 Millionen Jahren einer hässlichen Springflut zum Opfer gefallen.
Und zwar waren da noch alle Kontinente zusammen und weiter im Süden. Sie wurden von grossen Gletschern bedeckt, die aber langsam zu schmelzen begannen, deshalb wuchsen in den Randzonen grosse Fichten. (bis zu 80 Meter hoch) dann kam eben diese Flut, die Bäume wurden entwurzelt und wurden rund 5000 Kilometer weitgeschwemmt. (hey das ist quer durch ganz Europa). Gleichzeitig wurde viel Schlamm mitgeschwemmt und die Bäume gleich damit bedeckt.
Dann brach Gondwanaland auseinander, zusammen mit vielen Vulkanischen Aktivitäten. So wurde diese Baum-Schlamm Schicht zugedeckt. Mit Druck und ohne Sauerstoff wurden die Zellen irgendwie mit Kristallinem Siliziumsalz ersetzt und ausgehärtet. (so oder ähnlich…ob das mit Herr Hagens konservieren von Leichen vergleichbar ist???)
However es ist eine grosse Fläche die nun durch die Erosion die Bäume wieder freigibt. Einfach nur fantastisch....
So fahren wir wieder etwas nordwärts. Wir sind hier an der Grenze zum Damaraland. Im Norden sind die Herero und die Himba zuhause und hier nun dann die Damara.
Die Himbas und Hereros kamen als ein Volk von Zentralakfrika und haben sich hier dann unterschiedlich entwickelt. Die Himba wäre das Naturvolk, die noch ziemlich authentisch leben und

als Tourist könnte man diese besichtigen.... aber eben wir lassen das ja wirklich aus. Wie wäre das denn wenn die Japaner zu uns nach Hause kommen und in unserer Küche in die Schränke schauen und so....
Vor allem faszinieren die Frauen, die sich nicht waschen dürfen. Deshalb räuchern sie am Morgen als erstes die Haut und Haare, dann wird beides mit einer roten Paste bestrichen. Zugegeben es sieht exotisch aus, wir sehen immerwieder mal Frauen mit Kindern an den Verkaufsständen am Strassenrand, aber eben, nicht unser way of travel sie zu fotografieren.
Wir fahren nach Tweyfelfontein. Hier gibt es 2000-6000 Jahre alte Felsgravuren.
Zuerst gibt es noch Zmittag und dann gehen wir mit Mona Lisa (ist das nicht passend für jemanden der Felsenkunst zeigt?) durch die staubige Hitze zum Bergrand. Ich suche überall Höhlen. Doch weit gefehlt, die Gravuren sind einfach auf den roten Felsen, die eine schwarze Oxydationsschicht haben eingeritzt. Die Felsen liegen kreuz und quer. Und darauf die tollen Tiere, Wasserlöcher mit Landkarten und immer wieder Fussabdrücken. Die Figuren wurden mit Quarz herausgekratzt.
Super gefällt mir der Pinguin und der Seelöwe. Sie sind wirklich bis zur Küste gegangen, um da Salz zu holen.

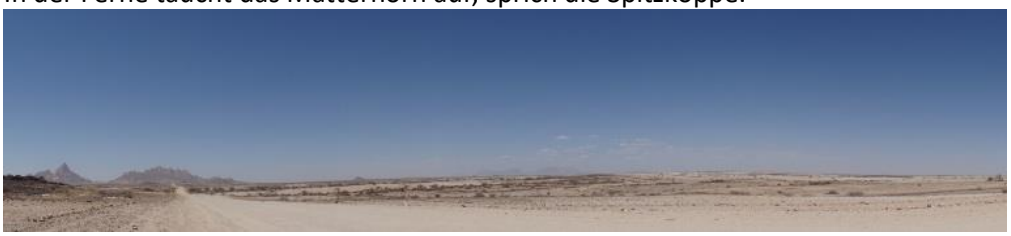
Gälled solche Bilder kennt ihr.
Es soll hier über 2000 Gravuren geben, aber viele kann man nicht mehr besichtigen, da auch viele der Erosion zum Opfer fallen. Der Platzt ist UNESCO Weltkulturguterbe und es macht einfach nur Spass überall die Tiere zu suchen.
So fahren wir in der Hitze weiter zum verbrannten Berg. Das ist geologisch wieder speziell, weil hier der Boden wirklich durch den nahen Vulkan verbrannt wurde, deshalb findet man hier keine Mikroorganismen in der Erde. Es sieht aus, wie wenn man einen grossen Ascheberg aufgehäuft hätte. Gleich daneben der Ursprung der Hitze. Die versteinerte Lava hier sogenannte Orgelpfeifen.
Sie sind extrem Kantig und Eckig aber bei weitem nicht so gleichmässig wie Staffa in Schottland. Auch nicht 6-eckig sondern einfach nur Eckig. Und wieder Kunterbunt, so dass das Fotoalbum nun vermutlich ganz bunt wird.
Es ist heiss und wir fahren weiter. Aber nicht weit und wir treffen auf Granithügel, das sind lustige Kugel und kleine Hügelchen. Inmitten dieser Landschaft ist unser heutige Lodge.

Mega tolle Zelte mit vieeeeeel Platz. Hier unser Zimmer mit Blick auf die weite Landschaft.
Wow, was für ein Luxus....
Wir duschen und plegern zum Restaurant, damit wir das WLAN ausnutzen können. Schon bald gibt es einen Sundowner und dann Znacht.

Mittwoch 10 November 2021: ohne Geld um die Welt und Übernachtung im Schloss
Heute hatten wir mal so üblichen Touristenshit Happens Tag. Aber zuerst war da noch der traumhafte Sonnenuntergang gestern auf dem Kugelihügel bei der Lodge.
Dann gabs einmal mehr super Znacht. Wir essen praktisch jeden Abend Fleisch von Rindern, Oryx, Kudus oder Elan oder so....mega fein und wird unseren Jahresschnitt wahnsinnig in die Höhe Treiben. Aber hier sind erstens die Transportwege nahe und letztendlich ist in der Schweiz auch die Jagd-Saison noch nicht lange her.
So gehen wir einmal mehr mit vollem Bauch ins Bett. Wir schlafen wie die Steine um uns tief und fest, bis es wieder hell wird. Heute ohne Froschkonzert und bereits am Abend fest unter die tolle Decke gekuschelt. Es ist angenehm kühl.
Heute Morgen sehen wir auf dem Weg vom Frühstück zurück zum Schlafzelt (das ist eine halbe Wanderung...) diese witzigen Kerlchen überall auf den Felsen zum Aufwärmen:

Ich freue mich schon heute mal wieder im Zoo bei den Dscheladas und Klippschliefer stehen zu können und werde mich dann an die warmen Namibiatage zurückerinnern.
Wir packen alles in den Landcruser und fahren los. In der Ferne taucht der Brandberg, das höchste Bergmassiv auf. Wir fahren daran vorbei und nach rund 2 Stunden kommen wir nach Uis.
Das ist ein Städtchen, das aufgrund Minen hier gebaut wurde. Heute noch wird Zinn abgebaut. (wir sehen auf einem Gelände pallettweise Zinnbarren)
Doch wir möchten Geld abheben, einkaufen und Tanken. Bianca lässt uns beim Shop stehen und geht zur Tankstelle. Wir betreten die Kabine mit dem Bancomaten. Hier schoppe ich meine EC Karte in den Automat und die Warterei beginnt. Dann die Meldung: Card Hardware error. Ok, kann es ja geben, aber könntest du mir nun die Karte wieder zurückgeben? Nein tut die Kiste nicht und schluckt meine EC Karte.
Der nette Securitas und ein junger Mann daneben versuchen mal an die Bank anzurufen, aber meinen dann nur, vielleicht kommt heute jemand zum Auffüllen, dann können sie die Karte rausnehmen.
Dann erscheint ein Rastaträger und geht in die Kabine, ich öffne die Tür um ihm zu sagen, dass meine Karte im Automaten steckt. Aber bei ihm funktioniert das Ding problemlos. Ich frage noch ob wirklich nur seine Karte rauskam, was er bejaht und mir seine Karte zeigt....
Hmm so gemeine Kiste. Dann entpuppt sich der zweite helfende Mann als Halbedelsteinverkäufer. Er zeigt uns seinen Karton und schwupp steht auch schon sein Kollege vor uns. Ich selbst bin noch nicht im Shopping Modus. Die beiden beginnen Steine zu preise, und witzigerweise nehmen sie aus beiden Kartonen Steine zusammen und sagen 50/50 für die 2, dann gibts eine Wüstenrose dazu und am Schluss noch ein kleiner Amethyst. Ok, nun findet Benno dann kaufen wir die. So sind wir nun stolze Besitzer von 4 Halbedelsteinen und keiner EC -Karte. (jedenfalls ich)

Dann taucht Bianca auf. Sie versucht der Bank anzurufen und wird an die ATM Betreiber verwiesen. Diese Nummer ist aber besetzt. Ich frage, ob ich das Handy für ein Phone in die Schweiz haben kann. Ja ich kann.
Und da bei der Bonviva Helpline wird mir ganz schnell geholfen. Die Karte wird gesperrt und ich bekomme einen Neue.
Da ich ja auch noch Kreditkarten habe ist somit das Problem behoben. Wir gehen nun wirklich noch einkaufen und fahren dann weiter.
Uff was für eine typische Geschichte.... nur weshalb immer meine Karten?
Wir düsen weiter nun hat es keine roten Steine mehr, sondern der Boden ist weiss, dafür wächst wieder Gras. Also wenn es regnet werden die braunen Büschel dann wieder grün.
Wir fahren über den südlichsten Trockenfluss. Nun gibt es keine Elefanten mehr auf unserer Reise, es wird zu trocken.
In der Ferne taucht das Matterhorn auf, sprich die Spitzkoppe.



Wir kommen näher und am Strassenrand hat es immer wieder Verkaufsstände von Steinen oder witzigen Mobiles. (so eines hängt glaube ich schon bei mir zu Hause im Badezimmer...oder Mami?)
Wir fahren in das Schutzgebiet rund um die Spitzkoppe und gehen noch kurz aufs Klo. Ich frage Bianca ob man hier Klettern kann. Sie meint ja das würde es geben.
Die Granitfelsen sehen für mich nach einem Boulder und Kletterparadies aus (jedenfalls am Morgen bis es zu heiss wird...)
Wir fahren bis zu einem der Campingplätze (es hat weit und breit niemanden sonst hier) und packen unseren Picknicktisch aus. Wieder geniessen wir die Natur und das schnausen zu dritt.....
Dann gehen wir mit genügend Wasser und gut behütet los. Wir wandern über die ganze Fläche bis zum Bergfuss. Hier sehe ich auch Haken an den Wänden und zeige die Bianca. Sie ist erstaunt und hat das noch nie realisiert. Also man könnte hier wunderbar klettern.
So kommen wir zum Hüttchen mit den Guides. Ein junger Bursche bekommt die Tour mit uns. Wir gehen zum nahen Felsen und heute sind die Zeichnungen wirklich etwas geschützt und unterhalb eines Vorsprunges:

Hier sieht man zwei kriechende Menschen, die auf Jagd sind. Es soll beim Brandberg über 40'000 solcher Zeichnungen geben, dann hier bei der Spitzkoppe und beim Erongogebirge.
Die Schamanen solle die Zeichnungen jeweils während einer Trance erstellt haben. Das weiss man, weil das noch bis vor rund 100 Jahren immer noch gemacht wurde.
Bianca frägt unseren Guide nach der Sprache der Damara mit den Klicklauten. Wow, das war die richtige Frage. Er beginnt uns die vier Klickvarianten zu erklären. Wir probieren es natürlich

nachzuahmen. Es Ploppt, schnalzt und knirscht in meinem Mund. Aber kein Vergleich mit seinem lauten und fliessenden Geklicke...
Trotzdem amüsieren wir uns köstlich, an ihm ist ein Comedian verloren gegangen.
Wir gehen weiter über die trockene Ebene zu den rund 2 Kilometer entfernten nächsten Granitfelsen.
Dann zotteln wir mit mittlerweile leeren Wasserflaschen zurück zum Auto. Wir sind rund 2 Stunden in der Hitze unterwegs und es geht uns super.
So fahren wir nun nochmals Landeinwärts zum Erongogebirge (das haben wir am zweiten Tag von Erinidi aus schon gesehen) Hier kommen wir zur Hohenstein Lodge. Ich stellte mir vor das sei ein Schlosshotel, Hohenstein tönt doch wie eine Burg oder so.... aber es sind gemütliche Häuser mit Blick auf die Wasserstelle, des Wildschutzgebietes. Hier gibt es keine Löwen oder so, deshalb kann man auch gut wandern gehen. Aber das lassen wir mal aus, sind wir doch soeben gewandert.

Bevor wir nun wieder ins NIemandsland ohne WLAN gehen noch kurz so ein Eindruck von möglichen Mittouristen wenn man mit einer Gruppe unterwegs wäre.
Gestern Abend sassen wir bereits bei der Vorspeise, als ein Herr kurz reinschaute, zum Servicepersonal meinte, sie gehen nun duschen und kämen dann in 15 Minuten zum Znacht.
Er selbst erschien bereits kurz darauf und setzte sich laut grochsend und stöhnend auf einen Stuhl Richtung Sonnenuntergang. Dann sprang er wieder auf und rief:
"Can you bring me one lager, gäll" (oha Schweizer)
Wir haben lecker gegessen, und auch seine Frau kam dazu. Die beiden haben sich die ganze Zeit mehr oder weniger laut angezischt. Wir wollten soeben gehen, als folgende Unterhaltung startet:
Der Herr: "Wie kommt denn ihr vom Bodensee hierher?"
Bennos Antwort: "Via Zürich" und meine Gleichzeitig: "mit dem Flugzeug"
Er: "hehehe so meinte ich das nicht, ich meine hier an den Arsch der Welt"
Benno: " Via Windhoek, dann Erinidi und VingerKlip Lodge .."
Er: "ja, die ist super wir kennen Namibia nun seit 40 Jahren und waren da auch schon. Ich wollte sie mal kaufen. Aber sie wissen ja wir Schweizer bleiben lieber in der Familie" (hä wissen wir das??)
Sie: "Wart ihr in Ethosha?"
Benno: "Nein, wir.."
Er: "Was kein Etohsha? Da sieht man doch die vielen Tiere. Wir waren da und haben ganz viele Zebras und Elefanten gesehen. Aber keine Katzen...wir waren ja auch krank wegen der Klimaanlage."
Sie: "Es war 40° und dann musste man die einschalten" (muss man??)
Er: " Wir wollten ja nach Südafrika. Da waren wir schon 20-mal, hier 15 mal und auch in Botswana und Simbabwe!!! Wir wissen schon, wie das geht, aber so heiss...Im Damaraland gaben sie uns dann Bettflaschen" (by the way Damaraland ist riesig und eigentlich einfach eine Kantonsbezeichnung)
SIe: " Ja und nun mussten wir die ganze Reise ändern, weil die Grenzen zu Südafrika geschlossen sind."
Er: " wir haben alles umgebucht, aber weil ich gute Beziehungen habe, fanden wir in allen Lodges noch Platz (hier hat es im ganzen 12 Häuser und wir sind die einzigen Gäste....ja da muss man schon Beziehungen spielen lassen ;-))
Und dann ist Edelweiss nicht geflogen. Wir mussten nun sogar über Frankfurt fliegen!"
Benno und ich als er mal kurz abgelenkt ist und fragt, ob die Bar noch offen sei: "Gute Nacht, ade"

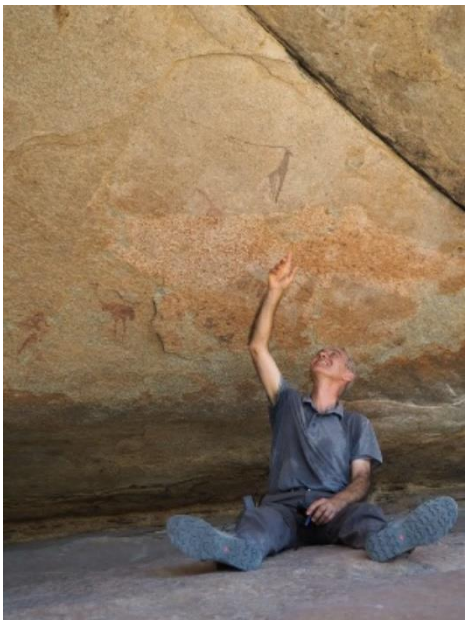
Phu, was gibt es doch für Menschen..... ihm gehört ja fast Namibia, und was die alles wissen.....wir schmunzeln natürlich über das geschwafel und geniessen die folgende Nachtruhe.

Donnerstag 11. November 2021: Phillips Höhle und Steinkugeln

Nach einer warmen und Moskitonervigen Nacht habe ich mich gefreut als es Tag wurde.
Hinter dem Erongogebirge sah ich in der Nacht Wetterleuchten. Hoffentlich war auch etwas Regen dabei....
So gehen wir zum super Zmorge mit Mais Porridge. Eigentlich feine Polenta aber dann mit Zimt und Zucker gewürzt...
Wir beladen das Auto und fahren 45 Minuten bis zu unser nächsten Lodge. Dieses mal ist es die Ameib Ranch. Wir sind bei den
Vorhügeln zum Gebirge und wieder dominiert Granit (Feldspat, Quarz und Glimmer, vergesse ich nimmer...) das Landschaftsbild. Wir sind in einem grossen Nashornschutzgebiet wo mehrere Rancher sich zusammengetan haben und ein durchgängiges Gebiet gebildet haben.
Nur einer kam mal auf die Idee auch Löwen wieder anzusiedeln und brachte ein Rudel. Die anderen wussten nichts davon und weil man sich auf Wander- und Mountainbiker fokussieren will, ist das natürlich suboptimal. Sie haben dann entschlossen das Rudel wieder zu entfernen, aber die Tiere nicht mehr gefunden....super das gibt am heutigen Wandertag etwas Nervenkitzel.

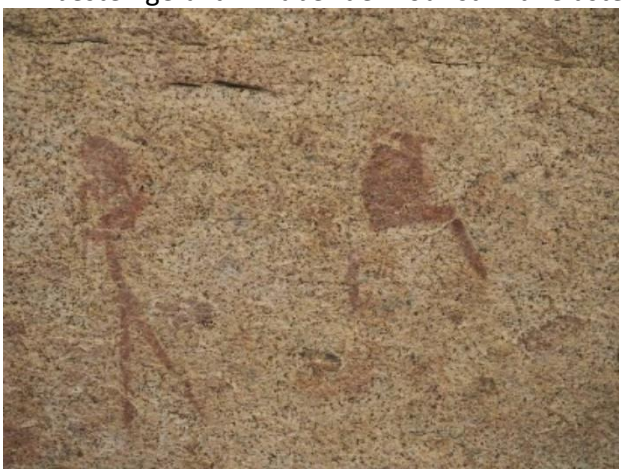
Wir ziehen die Wanderschuhe an und latschen auf der Strasse los. Am Boden ganz viele Spuren von Zebra, Hyänen, Giraffen und diversen Paarhufern. Dann wieder Kotspuren von Stachelschweinen oder Hyänen. So wird es nicht langweilig, könnte doch hinter jedem Busch eines der Tiere stehen.
Dann biegen wir ab Richtung Steinhügel. Die Granitfelsen sind mega toll zum drauf wandern, egal wie man hinsteht das griffige Gestein hält. So können wir auch die Umgebung geniessen und durchqueren eine kleine Senke. In der Ferne am Berghang sehen wir schon das Ziel, doch zuerst müssen wir da ja auch noch hochkraxeln.

Unterwegs flitzen immer mal wieder Agamen weg und drohen uns mit heftigem Kopfnicken sie nur in Ruhe zu lassen.
So kommen wir zur Phillips Höhle. Das ist eine schattige grosse Höhle und das Highlight sind hier die Felszeichnungen, mal abgesehen von der tollen Aussicht.



Es gibt hier einen grossen weissen Elefanten, Giraffen, viele Menschen und auch Oryxe.

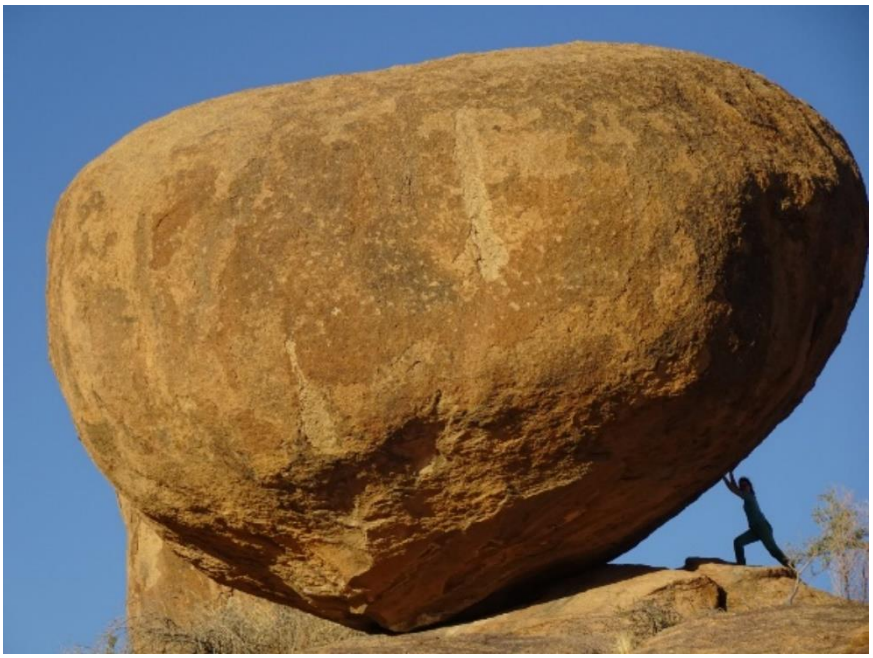
Am besten gefällt mir aber der Tourist mit Feldstecher, ist der nicht super toll?



Wir philosophieren über Gott und die Welt und die Karbonmethode, um das Alter von etwas zu bestimmen. Also von etwas wirklich Altem wie 1000-jährige Pflanzen oder so...
So verlassen wir den ruhigen Platz. Im Übrigen heisst es Phillips Höhle, weil das Land dem Farmer Phillip gehörte.

Apropos Phillip und Em, im Hobateregebiet hörten wir die Geschichte über die Termiten, die in ihrem Bau Pilze züchten. Wenn es dann mal Regnet, treiben diese grosse weisse Fruchtkörper (Geisterpilze werden sie genannt) die werden dann gerne gesammelt und gegessen.... zwar keine Steinpilze, aber trotzdem eine Delikatesse.

Wir wandern über die Steine und mit einem noch freundlich frischen Wind zurück zur Ranch. Hier gibt es einen leckeren Zmittag mit Kartoffelsalat, Feldsalat, Eiern und, weil wir in Namibia sind einem Fleischsalat. Nicht Wurst, Fleisch...
Nun hole ich den Schlaf nach und am Abend geht es noch auf zu den Steinkugeln. Freu mich drauf.
So die Vorfreude hat sich gelohnt. Wir fahren um 17:30 gemütlich los unterwegs treffen wir auf eine Familie Giraffen und Springböcke. Wir umrunden einen der Granithügel und kommen so ins Tal dahinter. Und hier liegen sie nun also rum, die absolut faszinierenden Granitkugeln. Bianca lässt uns einfach eine Stunde lang umastriela.



Benno kraxelt zu einer nahen Höhle und ich erklimme den Bergkamm.
Wir geniessen die untergehende Sonne und die fantastischen Gesteinsformationen. Zurück bei Bianca zeigt sie uns noch ein Steinskorpion, ein flaches Tier, das kaum einen nennenswerten Skorpion Schwanz hat, dafür umso grössere Scheren.

So fahren wir langsam zur Lodge zurück. Plötzlich sehen wir in den Bäumen am Berghang die Paviane rumturnen. Wir stoppen und schauen der Bande eine ganze Weile zu. Sie beginnen den grossen Monolith hoch zu klettern und sitzen da ganz locker und legere weit über uns auf dem Felsen. Und da wir nun wissen, wie das aussieht sehen wir plötzlich an einigen der Berghänge die Tiere hochklettern. Da es hier keine hohen Bäume hat, dient der Felsen als Schlafplatz.
Voller Eindrücke kommen wir zur Ranch zurück und geniessen den Znacht.
So, morgen gehts an die kalte Küste...mal schauen ob wir da auch noch genügend Kleider dabei haben..

Freitag 12. November 2021: Meeresrauschen und Winterjacke

Vom heissen Afrika reisen wir heute an die kalte Nordesee.
Und das kam so:
Heute Morgen weckte uns das krähen der Hähne, was für ein seltsames Geräusch hier in Namibia. Wir stehen auf und spazieren um 6.30 mal los, ab in den Busch. Als erstes sehen wir einen schönen Specht, Wahnsinn, dass er hier in den trockenen Bäumen überhaupt etwas unter der Rinde findet. Dann gucken wir einem Bergkauz bei der Morgentoilette zu.
Wir folgen zuerst der Strasse, dann biegen wir ab Richtung Berg. Wir sehen Paviane, die sich auf die Bäume flüchten. Die Springböcke und Impalas sind schon etwas behutsamer und gehen uns aus dem Weg. Auch die Giraffen schauen zwar, wo wir sind, bleiben aber auf Distanz.
Es ist trotzdem eindrücklich diesen Tieren zu Fuss nahe zu kommen:

So kommen wir zum Fuss der Berge, gönnen uns eine kurze Pause und spazieren zurück. Als Highlight sehen wir hier ein Damara Dik-dik.
Gerade richtig kommen wir zum Frühstück. Es ist mega lecker mit frischen Brötchen.
Wir fahren los immer Westwärts und aus der Sandpiste wird eine geteerte Strasse. Und hier kommt auch Verkehr auf. Ist es doch die Hauptroute zwischen Windhoek und unserem Ziel Swakopmund.
Wir fahren wieder an der Spitzkoppe vorbei, auf Damara heisst der Berg: der letzte Berg vor dem Meer. Und wirklich wird es flacher und vor allem wechselt die Vegetation, die grösseren Büsche verschwinden und Bäume gibt es gar keine mehr. Dazwischen sind eindeutig keine Steine mehr, sondern Sand. Unglaublich es geht tatsächlich noch karger...
Bianca deutet in die Ferne und meint, da sieht man den Nebel vom Meer. Nebel? Hmm, es sieht eher aus wie Smog.
Die Strasse geht tief und tiefer. Einmal überholen wir einen Zug. Dann sieht man die Zufahrten zu den verschiedenen Mienen. Namibia ist der 4. grösste Uranförderer der Welt. Wir sehen riesige Tagabbauminen. Offenbar kann man sogar ein Besuchen. Aber ich glaube das will ich nicht, auch wenn es bestimmt lehrreich wäre.
So kommen wir zum Küstenort, der Nebel hat sich gelichtet und die Sonne scheint milchig durch - und es ist angenehm kühl.
Bianca fährt uns noch zum Gartencenter. Hey und das verdient diesen Namen auch wirklich. Was es hier alles zu kaufen gibt. Sommerflor mit Sorten die Benno auch kennt, Gemüsesetzlinge (Broccoli und Kohlarten), Kräuter (Basilikum - Pfefferminze bis zu Wüstenpetersilie), Früchte (Citrus, Birnen, Himbeeren, Guaven und Papaya), Grünpflanzen (von Chlorophytum bis Zamioclulcas, am besten gefällt mir eine süsse Ceropegia mit lieben Herzliblättern) und natürlich Kakteen und Sukkulenten. Es gibt sogar Butterblattbäume...die dann wirklich stolze Preise haben im Vergleich zum Rest.

Drinnen Töpfe, Erde und Weihnachtsmarkt - hurra Nick- Näck, Günggifüngi...
Dann fährt uns Bianca einmal quer durch das Städtli und bringt uns dann zum Hotel Rapmund (gleich neben dem Schweizerhaus)
Wir checken ein und bekommen ganz unerwartet das Galleriezimmer. Das ist ein Zimmer mit einer kleinen Veranda und tollem Platz im Zimmer. (Danke Albert, das hast du super gebucht)
Bianca verlässt uns, wohnt sie doch nur 30 Minuten von hier. So sind wir auf uns gestellt.
Also als erstes Mal ab in den Supermarkt, Unterwegs mit meiner Mastercard noch ganz unspektakulär Geld abheben und dann in den Shop. Wir schlendern durch die Gänge und treffen auf Bianca, die noch am Picknick posten ist. Wir gleichen unsere Körbe ab - das kommt gut.
Dann essen wir eine Pizza sprich ein Flammkuchen und laden mal im Zimmer ab.
Nun schlendern wir die Strandallee entlang. Es hat hier noch Häuser direkt am Meer, so dass wir das Wasser nur zwischendurch sehen. Dafür beobachten wir Perlhühner aus der Nähe. Irgendein Präsident (ich glaube der letzte und nicht der heutige) hat die Tiere hier hingebracht und seitdem sind sie hier. Sie können nicht ausserhalb der Stadt leben, weil es da zu trocken ist....Die Architektur ist witzig, alte Deutsche Häuser vom Anfang des letzten Jahrhunderts:

Wir kommen zum Aquarium und treten ein. Es hat ein grosses Becken, darin schwimmen Fische, die alle hier aus dem Meer kommen. Inklusive eines Haies. Bianca hat uns erzählt, dass ihr Mann immer wieder mal Fische dafür fängt und liefert. Dies weil die Angestellten auch regelmässig mal eines der Tiere fangen und verspeisen.... sonst wäre das Becken irgendwann leer.
Also Sache gibt's. Auch so ist es natürlich nicht Singapur und die kleinen Becken an der Wand sind zum Teil leer. Die Infotafeln über die Haie sind von Hand gezeichnet und beschrieben, das ist dann doch spannend.
Wir schlendern zurück und ich gehe wenigstens kurz bis zum Wasser (morgen wird es dann mehr Meer geben....denke ich)
Wir schlendern auf den Jetty, ein Steg der in's Meer ragt und zuäusserst ein leider geschlossenes Restaurant hat.
So kommen wir wieder Richtung Hotel und bestaunen da mal von Ferne den rot-weissen Leuchtturm Gesellen.

Ich denke dem kommen wir dann mal noch näher.... wir gehen ins Cafe Anton. Hier geniessen wir einen Kaffee und lassen die Schwarzwälder Torte aus. Die Atmosphäre ist Deutsch... es erinnert uns uns an "aber bitte mit Sahne" von Udo Jürgens, vor allem die drei Damen am Nebentisch.
Hier spricht man Deutsch und ist Weiss. Wir schlendern durch die Innenstadt.
Hochzeitskleider: Soll ich nicht doch noch???
Nein, natürlich nicht. Aber wir durchstreifen die Souvenierläden und chrömlet ein wenig vor uns hin.

Samstag 13. November 2021: Robbenbesuch

Heute Morgen mussten wir sooooo früh gehen, dass es noch kein Frühstück gab. Nun es war 7.00 Uhr eigentlich nicht wirklich früh, aber hier in der Stadt ist das wohl zu krass.
Wir haben gestern einige Sandwiches, Eier und Tomaten erhalten, zusammen mit dem frischen Kaffee/Tee denn wir im Zimmer kochen können gibt das ein tiptopes Zmorga. So sind wir satt und zufrieden bereit als uns Bianca abholt.
Wir fahren an der Küste entlang nach Walvisbay. Krass, hier enden die Dünen gleich im Meer - oder umgekehrt. Unterwegs fahren wir am Afrodite Strand entlang. Früher war Sakopmund der Strand für die Weissen, der Afrodite Strand für die Farbigen (also Mischlinge) und der Langestrand noch weiter südlich für die Schwarzen.
Heute sind die beiden Strände beliebte Wohnlage für die Städter. Auch Angelina Jolie und Brad Pitt haben hier gelebt bis ihr x-tes Kind in Swakopmund in der Klinik zur Welt kam....
So kommen wir nach Walvisbay. Diese Stadt ist die 2. grösste in Namibia mit rund 80'000 Leuten. Hier ist der grösste Hafen der Westküste und auch die Fischfangindustrie zuhause. Wir sehen keine Wellblechslums, weil hier die Regierung kilometerweise kleine Häuser gebaut hat und die Landbevölkerung diese ganz günstig mieten können. Dies scheint hier zu funktionieren.
Einige Kilometer vor der Stadt ist ein Riesen Baugelände. Die Chinesen hatten Namibia Geld gegeben damit sie hier den Hafen vergrössern. Das wollten sie auch, mit dem Ziel auch gleich Angola bedienen zu können. Dazu haben sie als erstes eine geteerte Strasse nach Norden bis Uis (da, wo die Geldautomaten Karten schlucken) gebaut. Dann hat China auch Angola Geld gegeben. Und nun sitzt Namibia auf gescheiterten Ideen und auf einen Schuldenberg.
Der "alte" Hafen ist aber noch in Betrieb und wir sehen wie grosse Schiffe entladen werden. Im Meer liegt eine Ölplattform. Auch diese von Angola, weil die sie nicht warten können. So werden sie hierhingeschleppt und hier wieder in Schuss gebracht.
Wir steigen zu 7 weiteren Touristen in ein neues Fahrzeug. Auf dem Anhänger liegen die Kajaks für den heutigen Tag bereit.
Wir fahren der grossen Lagune entlang. Wir sehen weisse Berge mit Salz. Rechts das Meer mit den grossen und kleinen Flamingos und links die grossen Becken wo das Meerwasser zum Verdunsten reingepumpt wird.

Im Übrigen, wusstet ihr des Flamingos im Wasser schwimmen können wie Schwäne?
Weiss ich nun, nachdem sie bis zum Bauch reinstacksten ins Wasser und dann zu paddeln begannen. (ob das wohl gut geht mit soooo langen Beinen und allfälligem Seegras?)
Wir fahren bis zum Leuchtturm, der mittlerweile noch ein Stück vom Meer weg steht. Die Lagune verlandet langsam. Im Sand sehen wir Schakale und die ersten Robben. Sie haben die Geburtssaison, dabei sterben immer wieder Jungtiere. Meist die vom letzten Jahr die jetzt von einem Tag auf den anderen nicht mehr von Mama gefüttert werden und nun selbst fischen müssen mit mehr oder weniger Erfolg.

Natürlich kommen auch die diesjährigen Jungtiere mal unter die vorbeiwalzenden Bullen oder sind einfach zu weit weg von der Kolonie.

Wir parkieren am Strand und steigen in Regenjacke, Hose und eine Schwimmweste. Dann wird es Zeit in's Kajak zu steigen und wir werden ins ruhige Wasser gestossen.
Rechts- links- rechts- rechts- links. Sorry Benno... und wieder schön regelmässig rechts - links...
Wir paddeln dem Ufer entlang zur ersten Robbenkolonie. An Land würden die Tiere flüchten, aber vom Wasser aus sind wir keine Gefahr und sie bleiben relaxed.
Was für ein Sound. Mutter und Baby kennen einander am Ton . Es blökt und grunzt, unterbrochen vom lauten Brüllen der Bullen. Diese kämpfen wieder um die Herrschaft, weil wenn die Weibchen nun geworfen haben, wird sofort wieder gepaart. Die Tragezeit dauert 9 Monate und 3 Monate wird der Embryo nicht entwickelt, damit dann wieder alle in einem Jahr zur Welt kommen.

Rund ums Boot tauchen die Tiere auf und schwupp wieder unter. Oft putzen sie die Nase aber nur wenn sie etwas weiter weg sind.
Wir paddeln Richtung Ende der Mole, da kommt das offene Meer. Und plötzlich wird es Wellig. Brrrrr, mein Magen findet das ober doof. Zum Glück versteht das mein Steuermann und wir gondeln zurück in die ruhige Lagune. Wir geniessen das rummdümpeln bei der witzigen Bande.
Nach einer Zeit kommen die anderen und damit auch Bianca zurück. Sie meint wir haben nichts verpasst, es war einfach welliger und hatte Robben...

Wir geniessen nun im schwachen Sonnenschein, der durch den Nebel drückt einen Kaffee und Guezli. Dann fahren wir zurück.
Bianca fährt uns nach Swakopmund zurück und wir schlendern nochmals durch die Läden.
Dann gehen wir in's Museum. Das ist wirklich toll gemacht von Flora und Fauna, aber auch Ethnologie, Geologie, Geschichte und und und kann man gut verweilen. Wir staunen und lernen. Zum Beispiel hat es Zertifikate, wenn man früher mit dem Schiff über den Äquator fuhr gab es eine Taufe für die Gäste. Oder wir sehen die Abzeichen und Kriegsorden vom 1. und 2. Weltkrieg. Aber auch viele Schädel oder Steinzeichnungen schmücken die Wände. Oft skurrile aber auch lehrreiche Ausstellungsstücken aus der Kolonialzeit. Zahnarztstühle und eine ganze Apotheke.
So haben wir uns eine Kaffeepause verdient und schlendern noch dem Strand entlang.

Sonntag 14. November 2021: Schlangen, Spinnen, Skorpione und co.

Heute hatten wir einen ungeplanten Tag, damit es uns nicht langweilig wird, hat uns Bianca vorgeschlagen eine "living Desert-Tour" zu machen. Sie arbeitet jeweils auch da, wenn sie nicht gerade quer durch Namibia gondelt.
Ok, weshalb auch nicht. So werden wir um 8.00 Uhr durch Chantelle abgeholt.
Chantelle ist ein Mannsweib mit dem Herz am Richtigen Fleck. Eine Wahnsinns Entertainerin und Tiere gehen über alles. Wir laden 4 weitere Gäste ein und fahren los Richtung Dünen. Vorbei an den Quads und Dromedaren die hier auf andere Kunden warten.
Wir durchqueren das Flussbett vom Swakop und stoppen in den Ausläufern davon. Rechts schon Wüstendünen aber links noch die Geldbüsche, die dann jeder ein kleines Ökosystem beherbergt.
Wir sind mit zwei Jeeps unterwegs eine weitere Familie kommt mit. Nun ist es so, der eine Guide erklärt, der andere stoffelt rum und sucht was immer er findet.
Wir starten mit einem kleinen Käfer der unter dem Kamel, oder eben Dromedar lebt. Deshalb sollen wir also immer schön hintereinander gehen und künftig etwas besser darauf achten, wo wir hintreten. Uff, ich glaube ich bleibe die nächsten zwei Wochen in der Lodge, dann mach ich auch kein Kleinstwesen kaputt.
Aber auch sonst macht das Sinn. Die Sandvipern sind in Paarungsstimmung. So muss man nur der Spur (wo welche Spur?) nachgehen, da wo sie aufhört im Sand die Augen suchen und schon sieht man eines der giftigen Tiere.

Dieses Tier greift auch Chantelle nicht von Hand an, das Gift ist zwar nicht (venomos = tödlich uuund: "If you bite it and die, it is poisonous; if it bites you and you die, it is venomous.") aber trotzdem Augenschädigend.
Sobald man die Schlange in Ruhe lässt springt sie seitlich weg und mit wenigen Bewegungen ist sie im Sand verschwunden.
Kurz darauf sehen wir eine Sandpeitschenschlange.

Die dürfen nun alle in die Finger nehmen und Chantelle macht einen Knoten in das Tier, dass den die Schlange einfach nach unten ausschüttelt.
Da einige ganz zappelig tun mit dem Tier und die Kollegin vergisst abzudrücken und sie nochmals müssen, lasse ich das betatschen aus, ich denke die Kleine ist froh, endlich weg von uns zu können.
Dann sehen wir (also Andrew der 2. Guide) eine weitere Spur die zu einer Blindschleiche führt. Das Tier fährt blind unter dem Sand durch.
Es gibt in der Wüste auch blinde Maulwurfe, die gerne solche Blindschleichen fressen. Und zwar reagieren die Nager auf Töne und Bewegungen. Nun wollte man den Maulwuf genauer untersuchen und hat ihn deshalb gefangen. Damit er nicht verhungern muss, hat man ihm Blindschleichen zum Fressen gegeben. Die Schleiche hat sich auch sofort verbuddelt und der Maulwurf hat sich in die Richtung gegraben. Aber dann trotz mehrerem hin und her hat der Nager die Echse nicht gefunden (Ja Blindschleichen sind Echsen ohne Füsse) Nun spekuliert man ob die Schleiche den Herzschlag

reduzieren kann und so völlig lautlos wird. Damit wurde das Studienobjekt nicht mehr ganz so wichtig und nun forscht man an der Schleich rum....
Nachdem wir eine Tunnelspinne gesehen haben (sprich den Tunnel davon, die Spinne graben sie nicht mehr aus, weil sie bis zu 4 Tage braucht bis der 30 cm lange Tunnel bereit ist) fahren wir in die Dünen.
Hier sieht Chantelle überall Spuren, von Spinnen, Echsen, Käfern, Skorpionen und Gekos.
Wir schauen zwei Echsen an:

Die hier die Schaufelnasen Echse. Sie rasen, wie der Blitz die Dünen hoch und wenn es zu warm ist, heben sie abwechslungsweise die Füsse um abzukühlen. Dann buddelt sie schwupp mit der Nase in den Sand und wartet auf kühlere Stunden.
Wahnsinn wie unsere Chefin die Tiere ausbuddelt und dann das zappelige Tier so beruhigen kann, dass es ihr auf der Hand liegen bleibt. Kaum am Boden flitzt es wieder davon.
Vorlauter Tiere schauen verpassen wir fast die fantastische Sicht auf die Dünen, bald sogar ohne den Nebel, der vom Meer herkam.

Wir machen einen kleinen Stopp und hier beginnt Chantelle zu pfeifen und plötzlich ist ein Wüstenpiper da. Sie kennt das Tier und gibt ihm auch sogleich Mehlwürmer
Er stopft sich den Schnabel voll und schwirrt ab Richtung Nest. So ein witzig eingespieltes Team der Vogel und die Tourenleiterin...

Auf der Düne zeigt sie uns die Sandschichten. (geht ganz einfach: man schütte genügend Wasser aus, buddle den somit dichteren Klumpen aus und kippt ihn, nun sieht man dass die Düne aus tausenden wenigen Millimeterdicken Schichten besteht)
Auch zeigt sie uns mit einem grossen Magneten, dass es viele Eisenhaltige Sandkörner hat. Das gibt eine tolle schwarze Frisur auf dem Mangeten. So cool.

Dann wird es noch etwas Crazy, wir düsen über die Dünen zurück. Es schwabbelt und schleudert, dann gehts hoch und wieder runter und Chantelle am Steuer hat einfach noch ein irres Lachen dazu.... uff bin ich froh, als das Meer in Sichtweite kommt.
So kommen wir mit dem Kopf voller Geschichten zurück zum Hotel.

Noch sind wir aber voller Tatendrang und machen uns auf zum Snakepark, das passt gerade thematisch so gut. Hier sehen wir nochmals ganz viele Schlangen: Black Mambas, Phytons, Kobras, Baumschlage aber auch harmlose Hausschlangen oder die die am meisten Todesopfer fordert, die Puffotter.
Ja, das ist zwar ein grosses Tier und man meint, die müsse man doch sehen. Das Problem ist, die bleiben im Gegensatz zu den andern liegen und so wird oft draufgetreten.
Auch sehen wir hier ein Wüstenchameleon. Diese gab es früher hier noch regelmässig, aber seit einigen Jahren sind sie nur noch selten auffindbar. Viele Tiere werden gewildert und auf dem Schwarzmarkt verkauft. Andere gehen zugrunde, weil sie neu einer Nematode zum Opfer fallen. Diese werden vermutlich durch Hunde und deren Kot hier eingeschleppt. Deshalb wäre es fein, wenn es ein Hundeverbot hier im Nationalpark gäbe, aber leider tut sich die Regierung damit irgendwie schwer. Hoffen wir doch, dass es gelingt das zu regeln.
Das sind im Übrigen die einzigen Chamäleons die am Boden der Beute nachjagen. Sie rennen wirklich den Käfern nach.... und wohnen das ganze Leben am Boden.
Krass, wenn ich da an unsere Panterchamäleon in der Masoalahalle denke... ganz andere Lebensweise und gar keine Farben zum Kommunizieren.

Nun geniessen wir noch eine Siesta und gehen dann mit Bianca und Murray, ihrem Mann, Abendessen. Wir haben die beiden heute eingeladen.
Morgen geht es dann zurück in die Wärme. Wir wollen zu den Dünen.... Dann werden wir sicher wieder einen Abend kein WLAN haben. Also no worries es geht uns gut.

Sorry das Mail ist abgeflutscht ohne Korrektur....vermutlich als Ausgleich zu den verschwundenen Mails.
Also der Käfer lebt natürlich nicht unter dem Dromedar, (so eines haben wir nicht umdrehen können) sondern unter dem Dung des Tieres....
Und der Vogel ist ein Wüstenschmätzer und kein Piper. Einfach so für die aufmerksamen Ornithologen.

Und dann fehlt da ja noch ein weiteres Tier der Tour. An einem Punkt hat Chantale gesehen, dass es neben dem roten Sand wenig weissen hatte und hat da rumgebuddelt und siehe da, der Kerl kam zum Vorschein:
Ein Palmato Gecko. Das Tier ist nachtaktiv und Sonnenlicht würde ihn sehr schnell töten. Deshalb ist es nur im Schatten zu sehen. Seine Haut ist fast durchsichtig und man sieht seine Innereien.
Damit er verschwinden kann, gräbt unser Boss ein Loch und startet einen kleinen Quergang. Hier nun kann das Tierchen wieder buddeln und hinter ihm schliessen wir die Grube.
Und noch als letztes, zum Kaffee gabs heute Nami für mich eine Apfelstrudel...

Montag 15. Novmber 2021: on the Road again

Wir sind wieder zurück in Namibia, nach unserem Nordseeausflug hat uns die Wüste wieder...
Der gestrige Znach mit Bianca und Murray war lecker und spannend. Was für liebenswerte Menschen! Falls sie wirklich je in die Schweiz kommt mit ihrer Mutter, werde ich Himmel und Hölle in Bewegung setzen um ihr unser Schwiizerländli zu zeigen. Vielleicht nicht gerade 4 Wochen lange, aber doch einige Tage.
Murray war schon an vielen Orten auf der Welt und immer im Namen der Natur, spannende Geschichten.
Nach einer letzten angenehm kühlen Nacht machen wir uns auf. Der Hauskater verabschiedet uns. Wir fahren los, und zwar hinter den Küstennahen Dünen. In der Ferne sieht man wieder die Uranminen. Wir stoppen noch kurz und studieren die verschiedenen Flechten hier am Boden. Es hat braune, graue und grüne wie bei uns in den Bergen.
Mit dem Nebel ist es noch angenehm kühl. So kommen wir zum Naukluft Nationalpark (der geht hier der Küsten entlang bis nach Lüderitz) Wir zweigen zum Mondgebirge ab. Das ist eine erodierte schier undurchdringliche Tälerlandschaft. In der Mitte fahren wir über den Swakopfluss. Swakop heisst im übrigen Durchfall, weil das Wasser immer so braun ist....Swakopmund also....
Nun fahren wir über Quarzkiesel, es hat wenig Pflanzen und die, die Auffallen sind die Welwitschia. Wir kommen zum ältesten bekannten Exemplar dieser Wunderpflanze. Sie ist fast Mannshoch und musste natürlich eingezäunt werden, weil alle (keine Ahnung weshalb eigentlich) irgendwas ganz nahe wollten.
Wir fahren noch etwas weiter in den Park rein und finden da dieses fast so grosse Exemplar:

Krass, sie versanden nicht und sind doch seit über 1500 Jahren schon hier. Und sie blüht immer noch. Wir fahren staunend zurück zur Hauptstrasse (also auch eine Schotterpiste) Dann müssen wir gut auf den Abzweiger achten weil wir nun doch nicht nach Windhoek zurück wollen. Ein kleines Schild zeigt den Weg und wir fahren raus in die Wüstenebene. Die beiden Orte die eingeschrieben sind, sind eigentlich Campingplätze und damit auch zwei Wasserlöcher. Hier hat es nur noch Kameldornbäume, die bis zu 70 Meterlange Pfahlwurzeln haben.
Ansonsten ist der Boden kahl. Und doch sehen wir Strausse, Springböcke und sogar Giraffen.

So kommen wir auf die nächste Hauptstrasse und folgen dieser durch zwei Flussschluchten. Die Flüsse sind natürlich beide trocken, doch sieht man das Schwemmholz und kann sich vorstellen wie das Wasser hier druchdonnert. (das wäre ja schon ein gewalts Erlebnis, wenn aus einem Trockenfluss ein Nassfluss wird)
Wir sehen die Höhle, die zwei Deutsche im 2. Weltkrieg als Unterschlupf benutzten. Sie haben auch ein Buch über ihre Wüstenferien geschrieben: Wenn der Krieg kommt, gehen wir in die Wüste.
Und hier haben sie dann zwei Jahre gelebt. Das wäre dann noch so eine Winterlektüre.

Wir kommen nach Solitär, hier kann man nochmals tanken und bekommt, wenn nicht den besten, dann doch den bekanntesten Apfelkuchen von Namibia. Der Tankwart hat da auch gerne gebacken, dann gabs eine Fernsehdoku von Töfffahrern die Afrika bereisten und bei ihm Tanken mussten. Sie haben den Apfelkuchen von ihm gegessen und das in der Reportage auch zelebriert. So kam es, dass der Tankwart seinen Beruf an den Nagel gehängt hatte und daneben eine Bäckerei baute. Diese gibt es heute noch und auch Apfelkuchen kann man noch bestellen.
Da wir aber kurz vorher noch Zmittagpicknick hatten

lassen wir den Kuchen aus. Im Übrigen hatte Bianca selber eingemachte Namibische Oliven mit gebracht. Und als Highlight auch noch frische Heidelbeeren vom Caprivistreifen.... geht es uns aber gut!

An der Tankstelle amüsiere ich mich

Was tust du da genau Simone?
Fötala nicht füttern, im Fall:

Süsse Erdhörnchen (keine Männchen, Hörnchen....)

So fahren wir weiter in der ältesten Wüste der Welt der Namib= grosse weite Fläche ohne Menschen.

Hier wachsen wieder Pampasgräser, und Bäume. Wir fahren in den Park rein und sehen wie schon unterwegs Oryxe

Im Hintergrund sieht man den Anfang der Weltberühmten Sanddünen...
Ich dachte die seien dann überall.... sind sie aber nicht. Unsere Lodge im Park (gehört dem Staat) ist an einem steinigen Berghang. Die Zelt-Häuschen sind riesig und es wird warm und wärmer.
Trotzdem wollen wir dann noch einen Canyon runter und dann am Sonnenuntergang auf eine Düne.
Morgen früh ab 5 Uhr dürfen wir losfahren der Sonnenaufgang ist um 5.15....
tja wer schöne Dünen sehen will muss früh auf. Bin gespannt ob es das wirklich der Wert sein wird :)

Dienstag 16. November 2021:. Touristenmassen im ältesten Sandkasten der Welt

Uff ist es heiss und sonnig.
Gestern Nachmittag fuhren wir wie geplant noch zum Sesrimcanyon. Im riesigen Urzeitflussbett ist heute nur noch ein kleiner Fluss zu finden. Und dieser Knirps hat sich hier eine Schlucht gegraben, die man nun erwandern kann.
So steigen wir in den kühlen Schatten runter und zotteln zum Anfang der Schlucht. Wir kommen bis zum immer noch vorhandenen Wasser, inklusive Frösche und Fische.... Der Regen dazu ist letzten Januar gefallen und noch immer bleiben Tümpel stehen.

Wir fahren noch zur Elandüne, das ist am Anfang vom Nationalpark und kraxeln da in den Sand hoch. So warten wir auf den Sonnenuntergang und sändelet ein wenig...
Es hat hier einiges Fussgängerverkehr und so merken wir, wir sind hier am 2 meisten Besuchten Platz in Namibia. Nämlich "am Platz wo es manchmal Wasser hat" das heisst nämlich Sossus und auch Vlei heisst das selbe. Es sind einfach zwei Sprachen.
Also Sossusvlei ist der Grund weshalb wir heute Morgen um 4:45 aufstehen. Ja genau, um Berge von Sand zu sehen muss man vor dem Sonnenaufgang aufstehen. Weil wir in der Lodge innerhalb der Parkgrenze geschlafen haben, dürfen wir eine Stunde vor Sonnenaufgang losfahren. Das Fussvolk vor dem Park erst mit dem Sonnenaufgang. Und als zusätzliches Goodie sind wir von der Lodge noch 15 Minuten früher als die vom Campingplatz. Somit stehen wir auf und packen in kühler Dunkelheit zusammen. Wir schnappen unseren Frühstückssack, wir werden unterwegs essen. Und fahren los. Hey und wir sind die ersten…. wir fahren die dunkle Strasse entlang und sehen ab und zu Augen aufblitzen. Wir überqueren das Flussbett und schauen einer Eule beim Wegfliegen zu. So langsam kann man links und rechts Erhöhungen erahnen. Es sind gemäss Bianca Dünen....nun glauben wir ihr mal...
Zwei Autos überholen uns. So kommen wir am Schild zur Düne 45 vorbei und stoppen beim Eingang zum Sossusvlei. Hier darf man nur noch weiter mit einem 4x4 Auto. Also wir und Bianca dürfen natürlich.
Einige Kilometer Sandgeschwabel weiter parkieren wir und steigen in der kühlen Luft aus. Jetzt sieht man im milden Morgenlicht Big Daddy und Big Mama umgeben von ihren kleinen Dünenkindern. Wir steigen die Düne Richtung big Daddy hoch. Nach einer Weile ziehen wir die Schuhe aus und gehen barfuss weiter. Es ist immer noch ein Krampf, aber das Gefühl des kühlen Sandes ist herrlich. Und wir sind auf dieser Düne die ersten die hockraxeln und den Weg für heute festlegen!

Dafür hat sich das Aufstehen schon mal gelohnt, aber weit sinnvoller ist es, dass wir nicht in der Gluthitze der Sonne wandern, das wäre sicher eine Qual.
Bianca verlässt uns und wir zotteln noch ein wenig weiter. Unterhalb von uns Death Vlei. Was ihr kennt das nicht? Ich bin sicher die nächsten Bilder klären das.
Ich staune, wie klein dieses weltberühmte Gebiet ist. Hier wurde der Urfluss vor 500 Jahren durch Dünen gestoppt. Das ehemalige Flussbett war somit plötzlich trocken und die Bäume sind verdurstet.

Wir gehen, nein rennen mit grossen rutsch-schritten senkrecht nach unten. Was für ein Spass, das kühle Gefühl an den Füssen und jeder Schritt ist gefühlte 10 Meter lang im rutschenden Sand.

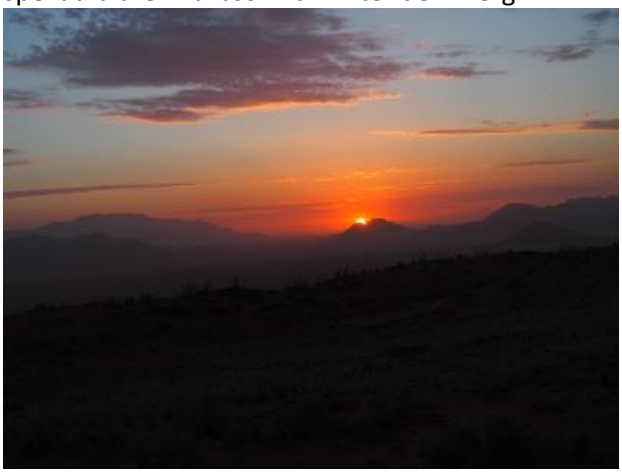
Dann kann ich mich kaum mehr bremsen. Es hat noch wenig Touristen hier und so können wir die verzauberten Bäume ganz in aller Ruhe geniessen. Gälled, das kennt man nun:

Einfach nur traumhaft. So wandern wir zurück zu Bianca. Sie springt plötzlich auf und meint schau gleich neben Benno ist eine Sandviper. Ja genau, da flüchtet das kleine Tier!
Schnell weg, jetzt kommen viele Touristen mit ihren Guides und bevölkern den Weg und damit deinen Schlafplatz....
Bianca zeigt es einem anderen Guide, der meint nur ach gut, dann kann ich einen Bogen machen…Tja so kann man es auch sehen.
Wir fahren nun noch nach Sossusvlie. Das ist das nächste kleine Tal. Und hier - sind wir allein. Nur ein anderes Auto hat sich hier verfahren. Hier ist das Ende des Flusses, der alle 10 Jahre bis hierhin kommt. Letztes Jahr war er wirklich bis hierhin geflossen und die Namibier kamen hierhin mit ihren Flügeli und Luftmatratzen und genossen ihr Land ohne uns.
Heute sehen wir zwei junge Oryxe die gemächlich neben uns grasen.

Was für eine Freude.
Wir fahren das Tal zurück und sehen die ersten Feenkreise. (werde ich ein andermal erklären was das ist, der Sundowner rückt näher.)
Wir fahren der Wüste entlang nach Süden. Die Landschaft ist traumhaft hinter den Bergen immer wieder rote Sanddünen, die Ebene ist mit gelblichem Pampasgras bewachsen. Oft sehen wir Oryxe.
Wir kommen zur Abzweigung nach Wolwedans Bianca meint das zeigt an, dass in 59 km der Abzweiger kommt. Nachdem wir ein Stück gefahren sind und zu einer neuen Strasse kommen, meint sie oweh, ich glaube du hattest Recht.
Egal so drehen wir um und fahren in's grösste private Schutzgebiet rein.
Einsam fahren wir durch das Tal und kommen zum nächsten Abzweiger.
Et voila hier sind wir:

Mittwoch 17. November 2021: Sundowner und Morgenwalk

Also gestern fuhren wir noch in der Hitze des Tages los. Der Wind ist über die Dünen gefegt und wir sahen in der Grassteppe einige Oryxe, Trappen und ein jagender Falke.
Am Ort mit dem schönsten Sonnenuntergang ist eher ein Sandsturm, so dass wir entscheiden an einem anderen Platz darauf zu warten. Nun setzte ich meinen Plan um: ein GT für mich.
Warum kein Amarula? Weil sie diesen am Morgen im Kaffee haben und nicht zum Sonnenuntergang.
Und dann endlich die Sonne geht unter. Zuerst hinter den Wolken und später noch mit einem spekatkulären Farbschnitz hinter dem Berg:



Wir erfahren, dass wir am Morgen zusammen mit den 6 Deutschen unterwegs sein werden. Die bekommen eine extra Tour und zwar weil, sie sich benehmen wie man das eben manchmal als Deutscher Tourist macht. Wir wurden am Mittagsessen Zeuge, wie der Chef vor die Reisenden zitiert wurde.....
Offenbar stimmt das Preis-Leistungsverhältnis nicht, das Hahnenwasser schmeckt schrecklich (nun wir sind nicht Evian), irgendwo hatte es einen Vogelkot (Hilfe Natur...), es ist zu heiss (ach ja?) uuund was überhaupt nicht geht, es hat kein Wasser im Pool.
Uns hat das der Chef bereits bei der Ankunft gesagt. Im Übrigen haben wir unser Auto im Tal gelassen, von da wird man in das gebuchte der 4 Camps gefahren. Wenn wir und unsere charmanten Mittouristen gegangen sind, wird das Dune Camp wieder geschlossen, es gibt einfach zu wenig Touristen im Moment.
Ach, ja und die Dusche hat auch gerade ein Problem, aber bis in einer Stunde läuft sie wieder. Für uns = ok danke für die Info passt schon.
Aber bei der Nörglertruppe geht es weiter: dann war niemand hier mit kalten Tüchlein als sie ankamen, dabei weiss man seit Monaten, dass sie kommen....uuund am Schreibtisch im Zelt ist die Lampe kaputt (der aus der Gruppe, der sich vermutlich etwas fremdschämt, fragt mal ganz leise: ja willst du denn noch etwas Schreiben? Antwort: das weiss man nie, die muss funktionieren.)
Natürlich entschuldigt sich Stefan (der Boss) und fragt, was sie nun vorschlagen damit es akzeptabel würde. Geizhalsens Idee = die beiden Nächte kostenlos anzubieten.
Nun darauf kann Stefan nicht eingehen. So bietet er ihnen eine kostenlose Tour mit uns an (die haben wir ja bezahlt ;-))
Dafür wird anschliessend an den Bushmanswalk noch die Village Tour angehängt für alle.
Ok, dann schauen wir mal, dass wir etwas godvibes in die Runde bringen.
Isch könnte schhhhon mal etwas Mitttttrinken. Bin ja jetzt GT geeicht.
Wir geniessen das Abendessen bei Mondschein mit Petrollampen und einem absolut leckeren Schweinsplätzli.

Heute Morgen stehen wir mit dem Sonnenaufgang auf. Es gibt ein kurzer Tee und wir zotteln mit heute handzahmen Deutschen los. Jakin ein San und Jacks, der Guide der unsere «Freunde» begleitet kommen mit uns.

So spazieren wir über die roten Dünen los. Die Dünen sind hier wirklich schön und speziell ist, dass man die in einem privaten Gebiet hat.
So starten wir mit der Morgenzeitung. Was ist hier wo gelaufen heute Nacht.

Viele vorwärts und rückwärts gehende Käfer. Einige fressen den Oryx Dung und bauen dazu tolle Löcher in den Sand. So sammeln sie in der Nacht das Essen, dass sie dann am Tag in der Kühle ihres Hauses verspeisen können.
Jakin erzählt uns in der San-Klicksprache wie die Tiere heissen. Das tönt viel fliessender mit sanfteren Klicks, als die Nama Klicksprache, die immer wieder laute Plopps dabei hat. (Hendrik hatte uns gestern Abend das Menu in Nama Klick vorgestellt - wir haben uns fast gekringelt vor Lachen)
Jaks beginnt entlang eines Spinnennetztunnels entlang zu graben. Er möchte uns die White Lady Spinne zeigen. Die wird bis zu 15cm gross und wartet in der bis zu 40 cm tiefen Höhle, ob sich etwas oben am Netz entlang wagt. Es ist absolut faszinierend, wie die Seide im Sand nicht sichtbar ist, sprich auch zugedeckt wird vom Sand, trotzdem ist der Gang ausgelegt mit Seidengespinnst und stabilisiert das Ganze, so dass der Gang zugänglich bleibt.
Nach einigem Gebuddel, einem herzhaften Fluch (die Spinne hat sich in die nahen Wurzeln verkrochen) gelingt es ihm doch das Tier hochzuheben.

Das ist nun ein rund 5cm kleines Männchen. Damit wäre ein Biss wohl wirklich nur wie ein Bienenstich. Das grosse Weibchen ist zwar auch nicht giftiger, aber der Biss mit den grossen Mandibeln soll sehr schmerzhaft sein (meint Bianca)
So gehen wir gemütlich weiter sehen dies und das. Mittlerweilen ist die Sonne aufgegangen und es wird wieder schön warm.

Bianca und Jakin jagen einer Schlangenspur hinterher. Es müsste eine Hornviper sein. Aber die Spur verschwindet in einem Loch. Da sich das erste Murren der Deutschen hören lässt, weil sie Hunger haben, sage ich das kurz Bianca und so gehen wir etwas zügiger weiter.
Dann aber treffen wir auf einen Düneneidechse. Die müssen wir doch noch anschauen. Das Tier ist im Vergleich zu denen an der Küste wunderschön orange - so dass man es im hiesigen Sand nicht sehen kann.
Jakin meint ich würde erschrecken, als er sie mir hinstreckt. Da hat er aber gefehlt so kommt es, dass ich das Tier dass nach einer Weile ganz ruhig wurde halten kann:

Sobald man sie auf den Boden setzt, macht sie einige Bewegungen und schon ist sie im Sand verschwunden....
Wir wandern durch die Feenkreise ins Tal. Davon wissen wir bisher folgendes. Sie sind überall am Rand der Namib, so bald Gras wächst, zu sehen. Es sind kreisrunde Stellen wo nichts wächst. Oft ist das Gras am Rand etwas höher und struppiger. Die Forschung weiss nicht, weshalb und warum es sie gibt. Die Theorien waren schon:

- Ufolandestationen (dann wäre es Hilfe ein Invasion es gibt ja hunderte)
- Plätze wo sich Zebras wälzen (hmm, wir sahen zwar einige der gestreiften Tiere, aber das wäre dann schon krass streng, alle die Kreise zu machen)
- ein unterirdischer Pilz der die Pflanzen tötet
- Gaskammern wo das Gas entweicht, und damit nichts wächst (weshalb sind die am Rand dann dicker?)
- Termiten die alles Fressen (hmm, und da wollt ihr mir angeben, dass man diese Tiere nicht findet?)
- Wo einst Euphorbienbüsche waren ist der Boden so vergiftet, dass sonst nichts wächst. (wo sind dann diese Büsche hin und wie kann es dann immer wieder neue Kreise geben?)
- Ich glaube die Geschichte die Jaks von den San erzählt. Er sagt das sind die Tanzplätze der verstorbenen. Die kommen nachts aus dem Grab, tanzen hier und gehen dann wieder zurück. Ja genau mir scheint das zu passen und gefällt mir.

So kommen wir ins Tal wo das Auto steht und die ganzen Angestellten der Lodges wohnen. Wir gehen in den Garten essen.
Ja wirklich, das ist eine wunderbare Schattierungshalle.

Da wächst unser Salat, die Gewürze und Tagetes. Wir bekommen unser verdientes Frühstück. Es ist absolut lecker inklusive Schockobrioche.

Dann beginnt der zweite Teil der extra Tour. Stefan kommt zu uns und erzählt von der Geschichte von dem NamibRand Park. Das ist ein Naturschutzgebiet, das sein Vater gegründet hat und mittlerweile 205 ha gross ist. Dabei beteiligen sich auch weitere Grundbesitzer am grossen Gebiet. Es hat hier keine Zäune und die Grundbesitzer, die am Park teilnehmen dürfen selber keine Kommerziellen Tätigkeiten mehr haben im Park. So ist sichergestellt, dass nicht jeder eine Lodge baut oder trotzdem noch Rinder hält.
Parallel dazu gibt es eben Wolvedans. Das ist die Stiftung, die hier nun die Lodges betreibt. Die wurde gegründet, weil eben nur Landkaufen und schützen nicht zum Leben reicht, vor allem als nach der Unabhängigkeit das Geschäft vom Vater von Stefan hops ging. So hat er beschlossen nun doch eine Lodge zu bauen und Stefan angeboten, dass er das machen können.
Nun und hier sind wir nun. Die Vision der Lodge geht jedoch weiter (wir erinnern uns an Smiling Gecko in Kambodscha). Im Tal werden junge Menschen zu Hoteliers, Kellnern, Rezeptionisten und und und und ausgebildet. Auch haben sie eine Kochausbildungsschule in Windhoek und die Lehrlinge kommen dann hier für ihr Training.
Man versucht so umweltfreundlich wie möglich zu sein. Deshalb der Garten, die Schweinezucht, die Enten die Eier legen.
Künftig sollen da ganz viele weitere Projekte dazukommen.

- die Arbeiter sollen nur noch 5 Stunden arbeiten pro Tag (zum selben Lohn) die anderen 3 Stunden können sie selbst irgendetwas produzieren. Von Backsteinen, über Kunst bis zu Gebrauchsgegenstände. Dazu soll es Werkstätten geben.
- es soll weitere Ausbildungen geben. Hausmeister ist als nächstes geplant
- es gibt eine Wasserabfüllanlage, damit man hier keine Petflaschen mehr hat. Diese wird uns auch gezeigt, sie sollte im Dezember produktiv gehen.
- von den anderen Lodges in der Umgebung soll die Wäsche in einer Wäscherei gewaschen werden
- man will Salat in Töpfen an die anderen Lodges verkaufen
- Es wird ein Schlachthof geben inklusive einer Metzgerei
- der Fischteich ist bereit
- im Tal sollen über 300 Bäume gepflanzt werden.
- …. Und und und. Stefan sprüht regelrecht über vor Ideen.

Ja solche Visionäre braucht es, aber es funktioniert nur, wenn er auch Leute hat, die dann umsetzen.

Auch diese Projekte werde ich in Zukunft mitverfolgen. Die Umsetzung ist hier mehr an Namibia gebunden, nicht wie Smiling Gecko, der jedes Projekt schweizerisch akkurat und oft mit ETH Wissen umgesetzt wird. Das ist natürlich toll, so kommt das Land weiter.

So vergeht die Zeit und wir sind erst um 1 Uhr durch alle Gebäude spaziert.
Zum Glück wartet nun Henriks mit dem Wagen auf uns und wir werden wieder nach oben gegondelt.

Donnerstag 18. November 2021: Langweilige (?) Fahrt….

Der Sundowner gestern war absolut friedlich und geruhsam. Eigentlich einfach Seelen Nahrung. Wir fuhren von unserer Dünenlandschaft runter und nach Süden, den Dünen entlang. Ab und zu hatte es Oryxe, Springböcke oder auch mal den einen oder anderen Strauss. Aber vor allem die Landschaft war schlicht wunderschön.

Das gelbe der Grasstoppeln, der rote Sand, die weite Ebene, den einen oder anderen Kameldornbaum und vor dem blauen Horizont noch die Bergkette. So was Schönes....Wir beobachten an einem Wasserloch die Strausse und ein grosser Ohrengeier. Das ist der grösste (wenn man die Flügelspannweite misst) flugfähige Vogel von Afrika. Er will aber nicht fliegen, sondern hüpft einfach ein wenig weg von uns.
Wir fahren den Sanddünen entlang und ich geniesse die Aussicht auf die Feenkreise.

Hier hinten am Hang zu erkennen.
So kommen wir zum Plätzli, wo es Snacks und zu Trinken gibt. Hendrik kommt zum Staunen nicht mehr raus, als wir am Schluss zu dritt helfen die Bar wieder im Auto zu verstauen.
So kommen wir im Dunkeln zurück zum Camp und machen uns Ready für den Znacht. Es gibt heute ein Tscholla Fleisch der sicher 10 cm dick ist.... uff das ist dann doch as bitz zu viel des Guten.... aber wir schlagen und so tapfer es geht aber haben alle noch Reste...
Nach einer mega kühlen Nacht tief unter der Decke vergraben verabschieden wir uns vom zauberhaften Camp und lassen uns ein letztes Mal ins Tal gondeln.

Hier wechseln wir das Auto und düsen los. Eigentlich nur den Bergen entlang nach Süden. Wir sehen den ganzen Tag Berge, Sand und sonst nichts. Also eigentlich langweilig...
Aber ist das nicht extrem schön, Bianca fährt uns durch immer wieder ändernde Farbenspiele der Dünen, die Felsen verändern sich und wir sehen die ersten Köcherbäume.
Unterwegs einmal mehr ein Schabrakenschakal.

Bianca erzählt uns, weshalb der so ein grau-schwarzes Rückenfell hat. Der Schakal war ein vorwitziger Geselle und hat den anderen Tieren immer Streiche gespielt. Einmal hat er zum Beispiel so getan als würde er einen Felsen halten (kennen wir ja mit den runden Kugelfelsen) und da kam der Löwe. Der Schakal rief, bitte hilf mir der Stein fällt runter. So ist der Löwe der ganze Tag dagestanden und hat den Stein mit aller Kraft gehalten.
Als Gott das erfuhr wurde er böse mit dem Schakal und hat ihm Kohle auf den Rücken geworfen. Nun sehen heute alle, der Kerl mit dem verbrannten Fell voller Asche ist ein Schlitzohr, dem sollte man nicht trauen...

So vergeht die Zeit mit diversem Geplauder und wir geniessen ein weiteres Mittagsessen unter einem Baum.
Wir drehen nun ab und fahren wieder Westwärts zum Meer. In Aus (ja das heisst wirklich so) tanken wir nochmals und geniessen einen Kaffee. Dann fahren wir an der Grenze vom Namib Naukluft und Diamantensperrgebiet Nationalpark entlang.

In dieser Gegend gibt es Wildpferde. Man vermutet, dass sie von einem Schiffbruch, vom Krieg und aus einer Zucht entkommen sind und sich hier mit der Wüste arrangiert haben.
Es gibt schon seit dem Eisenbahnbau ein Wasserloch, das heute noch betrieben wird. Nur so konnten die Tiere überleben:

So ein Glück mal wieder, wir kommen genau richtig, um zu sehen wie eine nette Herde mit Fohlen zum Trinken kommt. Später folgen noch zwei Hengste.
Die beiden Strausse trauen sich (vielleicht wegen uns) nicht zum Wasserloch, oder sie haben es einfach nicht eilig.
Im Übrigen hat ein Strausshahn oft 2-3 Weibchen bei sich. Aber nur seine Haupthenne darf das Gelege ausbrüten. Die anderen dürfen aber Eier dazulegen. So ein Vogel legt alle 2 Tage ein Ei. Dann wird sorgsam sortiert, damit sich alle gleich entwickeln. So schlüpfen dann 20-30 Küken praktisch gleichzeitig.
Ein Strauss frisst immer wieder Steine, damit er das Futter verdauen kann (machen im Übrigen unsere Hühner auch) Ein Teil der Steine kann dann nicht ausgeschieden werden und bleibt im Magen. Da sich die Steine im Laufe des Lebens anhäufen, passiert es dann, dass nicht mehr genügend Platz für effektives Futter ist und so verhungert ein alter Strauss im Normalfall. Krass fast wie die Elis, die durch abgewetzte Zähne auch nicht mehr genügend Fressen können.

So kommen wir Richtung Lüderitz. Es geht abwärts und nun wird die Region ihrem Ruf als Windigste Stadt auf der Welt gerecht.
Die Strasse verschwindet im Sandgestöber und wir treffen auf Bagger, die den Dünen an den Kragen gehen bevor die Strasse verschwindet.

Ha das ist wie mit Schnee..... dranne blieba Jungs sonst ist die weisse Pracht schneller...
So kommen wir zum Örtchen am Meer, wo die Deutschen die Kolonialisierung von Namibia gestartet haben.
Es hat hier skurrile alte Jugendstilhäuser, als Übrigbleibsel des Diamantenbooms. Davon werden wir morgen mehr erfahren.
Vor dem Zimmer schwappt das Meer ziemlich Wild (wie werde ich wohl die Bootsfahrt zu den Pinguinen überstehen?)
Na ja, wir werden sehen.

Wir sind hier im Übrigen in einer Pension und haben eine eigene kleine Küche. Deshalb müssen wir das Essen selbst organisieren. Albert hat geplant, dass wir in den Cafés und Restaurants Zmorge und Znacht essen. Ich finde das doof und frage meine Mitreisenden, ob wir nicht wenigstens den Zmorge hier essen wollen.
Hurra, beide finden das eine gute Idee und so fahren wir in den Shop und kaufen alles ein was es braucht.
Mal schauen wie das morgen kommt...

Freitag 19. November 2021: Diamantenfieber

Der Zmorga war absolut der Hammer. Nur die: wie mögt ihr eure Eier-Frage mussten wir auslassen.

Wir geniessen es gemütlich und werden um 9:00 Uhr von Heinz abgeholt. Schon seine Grosseltern haben hier die Blütezeit miterlebt und wir sehen sogar ihr Haus in Kolmanskop.
Uns begleitet ein junger Südafrikaner der aber in Berlin studiert. So gibt es die Tour auf Deutsch.
Wir fahren also zur Geisterstadt Kolmanskop, wie alle Touristen, aber dann wird es für uns speziell. Wir dürfen ins Diamantsperrgebiet rein. Wir sind alle mit Passkopien angemeldet und müssen als erstes Aussteigen. Dann kommen wir in ein langes Gebäude und jeder muss mit einem Batch eine Tür öffnen. Vorher erhalten wir alle einen Strohhalm.
Dann heisst es: Rein in die kleine Kammer, den Halm in das rote Loch stecken und kräftig blasen. Wenn man keinen Alkohol hatte, wird es grün und eine weitere Tür geht auf....
So krass, trinke ich einmal einen GT und schon muss ich in's Röhrchen blasen - das musste ich ja wirklich noch nie. Wir sind alle sauber und so darf Heinz auch das 4x4 Auto nachholen. Jetzt sind wir in der Sperrzone. Früher war das Gebiet viel grösser. Heute ist die effektive Sperrzone noch rund 20 km lang und 5 breit. Alles weitere, bis Oranjemund ist Nationalpark, der aber durch die Sperrzone praktisch unzugänglich ist.
Wir fahren in das aride Gebiet rein. 1908 wurde hier beim Bau der Eisenbahn durch Zufall Diamanten gefunden. Sofort sicherten sich einige Schatzsucher die Schürfrechte, aber schon bald darauf erklärte Deutschland einen 100 km langen Küstenstreifen zum Sperrgebiet. Ab sofort konnte man nur noch Claims für 2 Jahre kaufen und da im Umkreis von 400 m nach den Edelsteinen schürfen. Damit einher wuchsen natürlich die heutigen Geisterstädte in den Himmel.
Apropos Himmel: Wir besuchen später noch das Goerk-Haus (einem der ersten Leiter der Diamantengesellschaft) und lesen diese Geschichte. Die Entstehung der Diamanten kam daher, weil Gott am Ende der Schöpfung noch viel Kies und Schutt übrig hatte. Das Ganze hat er dann hier an der Küste ausgeleert. Dies sah nun so grässlich aus, dass die Engel im Himmel zu weinen begannen. Und ihre Tränen finden wir nun heute als Diamanten.
Es ist ja wirklich eine bizarre Gegend. Es gibt keine Bäume, nach Osten der 8km Breite Dünengürtel, nach Westen dann das Meer. Und dazwischen das ehemalige Flussbett vom Oranje (heute weiter Südlich) in diesem Flussbett wurden also Diamanten gefunden. Sie wurden vom Fluss von Südafrika bis hierher geschwemmt. Wir sehen viele Steinmännchen die die Mitte eines Claims markieren. Rundherum Sandhaufen wo früher manuell eine erste Siebung des Kieses vorgenommen wurde. Also wieder Gottesabfall nun ohne Tränenglitzern.
Im Jahr 1920 glaubte man hier keine Diamanten mehr zu finden und die Schürfrechte wurden verkauft. Ab 1930 wurde dann in Oranjemund erneut Diamanten abgebaut. Heute sind da die an Land liegenden Vorräte erschöpft und so wird im Meer mit riesigen Staubsaugern quasi der Boden abgesaugt und gleich auf dem Schiff die Steine gefiltert. Ein solches Schiff sahen wir gestern Abend im Hafen, es sah etwas aus wie ein Christbaum. Gross, mit vielen Röhren und Rohren und ganz vielen Lichtern.

1980 wurde dann wieder eine neue Miene hier auf dem Land bei Lüderitz eröffnet und wir fahren am heutigen Abfallkieshaufen vorbei, daneben die Fabrik wo mit modernen Maschinen die Diamanten erneut ausgewaschen werden. Die Anlage wurde aber bereits nach einigen Jahren wieder verkauft und eingestellt.
In den nächsten Jahren soll aber nochmals der ganze "alte" Boden durch die neue Gesellschaft erneut durchsucht werden, dazu werden diese Anlagen wieder reaktiviert.
Wir dürfen nur auf den ausgezeichneten Strassen bleiben und kommen so natürlich nicht in die Nähe der künftigen Schürffläche. Das ist auch nicht unser Ziel. Nein wir gehen nach E-Bay. Ja das haben wir heute gesehen.
Es heisst genauer Elisabeth Bay und ist eine weitere Geisterstadt. Viel kleiner aber mit den Erklärungen von Heinz absolut faszinierend. Wir fahren zuerst kurz durch und kommen dann zum Herzstück: Der Rafinerie.
Hier wurde der Kies mit einer kleinen Eisenbahn angeliefert und dann mal abgeladen.
Wir kraxeln durch die tiefen Gruben und staunen über die rostigen Skelette der Förderbänder. Immer wieder sehen wir tote Robbenbabys die hier von Hyänen angeschleppt und verspeist werden.
Als erstes wurde das Gestein (denn nur noch Kies aufsammeln reichte nicht mehr) zertrümmert und in grossen Trommeln zweimal sortiert. Man siebte nur eine gewisse Grösse von Kies aus.
Dann lief das ganze weiter in die nächste Halle, wo nun wie bei den Goldwäschern mit Sieben das ganze gewässert wurde. Die Diamanten lagen dann, weil sie schwerer als normale Steine sind, zusammen mit dem schwarzen Eisen und Granat am Boden. Nun musste man also die Siebe umdrehen und dann fand man zuoberst auf den Häufchen (wie beim Sandburgbauen…) die Diamanten im schwarzen Gestein. Das Eisen wurde nochmals mit einem Magneten entfernt und dann suchte man ein zweites Mal. Diese zweite Halle war nun eine Hochsicherheitshalle, die man nur gut bewacht betreten und wieder verlassen durfte.
Der ganze Abfallschrott wurde hier elegant ins Meer gespült. Da diese Anlage doch gleich am Ufer lag. Scheint mir einfacher, als Wasser über 35 km ins Land zu pumpen.
Wir dürfen nun zur Arbeitersiedlung gehen. Die Häuser versanden hier nicht, sondern sie zerfallen.

Hier rechts die Häuser der weissen Arbeiter (4 Zimmer und in jedem Zimmer wohnte jemand)
Links Vorne das Casino mit zwei separaten Bereichen ein Teil für die Weissen und ein Teil für die Blauen. Ja Blau... Weiss = normale weisse Arbeiter und Blau = die Weissen mit den Blauen Finger also die Bänker. Schwarz wurde hier gar nicht zugelassen.
Links am Horizont, die Raffinerie und das Häuschen in der Mitte ist die Toilette für die Arbeiterhäuser.
Nun folgen die grösseren Häuser mit 12 Zimmern für jeweils 2 Familien der Blauen. Sie hatten auch einen "Garten" und eigene WC Häuschen.

Wir gehen weiter vorbei am Shop zu den Baracken der Schwarzen. Ja klar jemand musste die strenge Schaufel Arbeit erledigen. Hier lebten 1200 Männer (und nur Männer) jeweils für 2 Jahre in den Häusern. Sie bekamen eine Matratze, und nach der Zeit Geld. Heinz meint, die hätten da Schlange gestanden und wollten den Job. Uns kommen aber so Zweifel auf.
Würdet ihr hier schlafen leben wollen, ohne Familie, und auch ohne Zutritt ins Casino?

Visavis ist nochmals eine solche Doppelreihe an Bettboxen. Im Ganzen waren es pro Gebäude 96, die hatten ein WC. In der Mitte steht noch die Mensa. Aber ohne Tische, sondern nur mit einem langen Tresen, wo man im Stehen essen konnte.
Das Wort Sklaverei kommt Heinz aber nicht über die Lippen. Denn sie wurden ja entlöhnt... nach den 2 Jahren.... sofern sie überlebten....
Wir kämpfen uns durch den Wind zurück zu einem doppelstöckigen Haus (ich weiss nicht mehr genau, ob hier der Bigboss gewohnt hatte....) hier bekommen wir Kaffee und Znüni. An der Wand hängen Bilder von damals, krass wenn man die Hallen im Gebrauch sieht und nun versteht, wie das abgelaufen ist.

Wir fahren der Küste entlang und plötzlich sehe ich eine Schlang, leider verzieht sie sich so dass Bianca nicht mehr erklären kann was das für eine ist. Dafür sieht Heinz einige Meter weiter eine weitere und diese ist nun nicht schnell genug. Bianca schnappt sie, weil sie weiss, dass sie ungiftig ist. So kommt es, dass wir alle das süsse Tier halten dürfen.
Heinz freut sich auch darüber.
So kommen wir zur Atlas Lagune. Hier leben 1800 Robben.
Was für ein Unterschied zur ruhigen Bucht im Walfischbay zur rauen See hier:

Wir geniesse die Show und fahren dann durch den Sandsturm zurück nach Kolmanskop. Hier müssen wir nun wieder mit dem Batch durch den langen Gang aus dem Sperrgebiet raus. Und Heinz sagt es könnte sein, dass wir durchsucht werden.
Zum Glück ist das heute nicht so und auch Rizinusöl kommt nicht zum Einsatz. Auch wenn ich gestern noch gegoogelt habe, um zu schauen, wie ein Rohdiamant aussieht, wüsste ich wirklich nicht nach welchen glitzernden Steinen ich greifen müsste...
In Lüderitz machen wir noch einen kleinen Dorfspaziergang mit dem Besuch des Goerkhaus. Hier hat man eine tolle Aussicht auf die Felsenkirche.

Die Baumaterialien des Hauses und der Kirche wurden komplett (und damit meine ich Komplett also vor allem auch inkl. dem Sand) von Deutschland gebracht. Der Sand hier ist schlicht zu rund und konnte damals nicht verarbeitet werden.

Tja, soviel also zum Diamantfieber in Namibia....

Samstag 20. Novemer 2021: Wie lieben die Stürme die brausenden Wogen….

Was für ein Tag mit soooooooooooooooooooo vielen Eindrücken ich weiss kaum wo ich beginnen soll. Am besten noch mit der Simone - Abend Story von gestern.
Wir fuhren mit dem Auto zum Essen, da auf dem Weg lag (schon seit vorgestern) eine überfahrene Katze auf dem Trottoir. Aber gestern war davor am Randsteig eine junge Katze hingekauert.... ui seht mal, da muss man was machen.
Ich erzähle meinen Wegbegleitern davon und wir beschliessen auf dem Rückweg zu schauen, ob das Tierchen noch da ist.
Im Restaurant sitzt Heinz mit seiner Ute. Wir grüssen und ich frage ihn, ob er jemanden kennt, der die Katze übernehmen könnte. Er meint ich könne sie auch Hause nehmen. Nein, das geht natürlich nicht.
Aber seine Nichte arbeitet bei einer Vereinigung, die Strassentiere aufsammeln. Also machen wir ab, wenn wir das Tier fangen können, dann dürfen wir uns bei ihm melden.
Nach dem Essen sind da nun sogar zwei kleine Katzen. Wir nehmen Biancas Handtuch, und versuchen die Kleinen einzufangen, aber sie verschwinden im Hafenchaos hinter einem Zaun.
Oje, die Armen... Bianca meldet das Heinz und er sagt, das seine Nichte trotzdem dahin geht und schauen wird....ich hoffe das es klappt.

So nun zu heute:
Wir essen Zmorga, ich nur ein Stück Toast, und machen uns mit den dicksten Jacken auf zum Hafen. Hier wartet der Katamaran in der noch sanften Brise.
Wir steigen ein und sind am Schluss 8 Touristen. So fahren wir im ruhigen Hafenbecken los. Vorbei an Shark-Iland hier waren die Hereros in Gefangenschaft gehalten, man spricht vom ersten Konzentrationslager. Tausende starben. Heute ist hier neben einem Gedenkstein auch noch ein Campingplatz auf dem Gelände...
Die zweite Bucht ist schon etwas welliger und der Wind frischt auf. Aber dann fahren wir um den äussersten Zipfel vorbei am Leuchtturm aufs offene Meer.
Und nun trifft das Buchtwasser auf den Benguelastrom. und ich habe kaum mehr Zeit um die tollen Delfine, die neben dem Boot auftauchen zu beachten, ich fixiere schön brav den Horizont.
Aber schon nach einer viertel Stunde sind wir im Windschatten von Halifax. Die Pinguin Insel.
Hier beginnt das Schauspiel, der Pinguine, Robben, Flamingos, Austernfischer und Möven.

Die anderen trinken eine heisse Schokolade und ich geniesse die Tiere und das gemütliche Rumdümpeln.
Der Rückweg dann um einiges ruhiger, weil wir mit dem Wind fahren.
Jetzt habe auch ich Zeit die schönen schwarz-weissen Delfine zu beobachten. So schöne Tiere, sie zu fotografieren ist aber ein Ding der Unmöglichkeit.

So kommen wir etwas durchfroren und voller Eindrücke zum Hafen zurück.
Wir fahren über den Hügel nach Kohlmannskop. Das ist die grösste Geisterstadt, die ausserhalb vom Sperrgebiet liegt. Um 11.00 Uhr beginnen die Führungen. So klappt es gleich und wir besuchen den Laden, die Metzgerei, den Eisfabrikanten und die Kegelbahn. Im Gegensatz zu Elisabeth Town verschwinden die Häuser hier im Sand.

Zusammen mit den Eindrücken vom Vortag gibt das ein tolles Bild dieser wahnsinnigen Zeit hier. Was für ein Glück, dass wir beides erleben durften.

So fahren wir weiter wieder nach Osten. Mit jedem Kilometer wird es wärmer, wir sehen die Wüste und die Wildpferde am Strassenrand.
Unterwegs gibts am bereits beim Hinweg ausgesuchten Baum Zmittag. Hurra, jetzt esse ich ein leckeres Käsebrot und mein Magen freut sich.
Piratenbraut wäre definitiv nichts für mich!

Nach dem Tanken und Kaffeehalt fahren wir tiefer in die Wüstenrandzone. Es hat wieder Oryxe, Strausse und natürlich Springböcke. In «the Middle of nowhere» kommen wir zur alten Kalköfen Lodge.
Die ganze Umgebung ist zauberhaft dekoriert mit alten verrosteten Gebrauchsgegenständen. Das Highlight aber ist, dass sie hier Litops züchten und forschen.
Das sind die Lebenden Steine dies nur in Namibia und Südafrika gibt. Sie haben hier alle Gattungen und vermehren diese. Dann werden sie auch wieder ausgepflanzt, da die Pflanzen in der Natur vom Aussterben bedroht sind.
Sie haben wunderbare Schattenhallen und auch viele weitere Sukkulenten. Wir schwelgen und staunen:

Nun gabs ein absolut leckerer Znacht. Wir sind die einzigen drei Gäste hier und Bianca ist schon fast in Familienmitglied in der Lodge, weil sie regelmässig hier ist.
Drum ist die Stimmung gemütlich und ausgelassen.
Einfach zum Geniessen.

Sonntag 21. November 2021: Trainspotting in Simplon

Heute war es schon fast langweilig. Wir hatten nicht viel zu fahren und sind nun am Fishriver Canyon. Das ist der zweitgrösste Canyon der Welt.
Deshalb genehmigten wir uns einen Morgenspaziergang mit Frikke dem Besitzer von der "alten Kalköfen" Lodge.
Hilde und er betreiben die Lodge seit 2010 das Land der Farm besitzen sie aber schon länger. Hilde betreut die Lithopssammlung, kocht wirklich sensationell und hat ein Händchen für liebevolle Dekorationen. So auch hat dieses Schild einen speziellen Platz in einem der Fenster erhalten:

Der Herr Schneider war der erste der Ende 19. Jahrhundert hier den Boden erhalten hatte. Seine Frau eine geborene Müller kam von Simplon und so haben sie den Platz danach genannt. Es gibt sogar Touristen die regelmässig aus der Schweiz kommen, um Simplon in Namibia zu sehen. Früher führte die Hauptstrasse von Windhoek nach Lüderitz genau hier durch und nachdem der Kalkofen ausser betrieb war hatte es eine Tankstelle auf dem Land. Auch diese mit liebevollen Details noch zu sehen.
Wir spazieren zuerst zum Kalksteinofen:

Hier erklärt uns Frikke wie aus den schwarzen Steinen, die hier überall sind Kalk gebrannt wurde. Die Maschinen wurden später dazu installiert, damit der Ofen nicht mehr mühsam von Hand bestückt werden musste.
Der Ofen ist sicher 10 Meter hoch. Und wurde von oben her mit Holz und Steinen im Tiramisu Style bestückt. Dann wurde das Holz angezündet und der Kalk konnte zuunterst herausgewonnen werden.

So etwas spannendes.
Toll wie Frikke auch von früher erzählt. In den letzten Wochen hat er ein Mail von einer Deutschen erhalten, die am Flohmarkt in München ein Fotoalbum gekauft hat, dass offenbar dem Tankstellenbesitzer einer Familie Kottker gehört hat. Sie will das für 400 Euro verkaufen. Das kann sich Frikke nicht leisten. Ich frage ihn nach der Mailadresse und so kann ich, wenn ich dann zu Hause bin mal etwas dealen. Das Buch gehört definitiv hierhin...

Wir wandern weiter unter dem Viadukt durch. Und als ob es geplant war rumpelt und rattert es

in der Ferne. Ich klettere langsam auf den Bahndamm hoch und warte auf die gemütlichen Dieselloks.
Und auch hier, das ist etwas das ich an Namibia (nein eigentlich ganz Afrika) liebe:

Wir rufen uns ein «god Morning» zu.

Er transportiert Mangan das in Südafrika abgebaut wird und mit diesem Zug nach Lüderitz gebracht wird. (ja genau, da haben wir das Zuggeratter und gepfeife ja auch gehört)
Da werden die Schiffe bis zur Hälfte beladen, dann fahren sie nach Südafrika und werden noch gefüllt. (Lüderitz ist sehr günstig zum Laden, aber der Hafen nicht tief genug)
Dann fahren die Schiffe, wer hätte es geahnt.... nach China, wohin auch sonst.
Was für ein Timing unseres Spazierganges, dass wir einen der 3 Züge am Tag so nahe erwischen.

Wir gehen durch das Flussbett, und Frikke erzählt von Hyänen, die zurückkamen, seit er verschiedene Huftiere zurückgebracht hat. Und die Nachbarn mit den Rinder- und Schaffarmen töten sie dann wieder. Auch hier gibt es verschiedene Interessensgemeinschaften und Ansichten wie man die Natur und vor allem Jäger zu handhaben hat. Der Fluss wurde mit dem Eisenbahnbau nach Osten verschoben und nun hat Frikke einen kleinen Seitenarm wieder freigebaggert, damit der Fluss zurück Richtung Lodge und damit ursprünglichen Flussbett zurückfliessen kann. Nur so können die schönen Bäume auch wieder Wasser erhalten. Eigentlich wäre es nach 10 Jahren Zeit das wieder einmal genügend Wasser kommt. Er erzählt, das im 2010 der ganze Boden vom Wasser bedeckt war. Krass wir können uns das kaum vorstellen.

Auf dem Weg sehe ich ein tolles Siedlerwebernest. Endlich mal von Nahem. Ich frage dürfen wir

das anschauen? Ja, aber wir müssen wirklich ganz vorsichtig sein und nicht darunter stehen. Offenbar hat es hier wirklich regelmässig Kobras bei solchen Nestern.

Und auch wenn keine Brutzeit ist, staunen wir ab dem Gebilde. Es gibt auch Opportunisten wie kleine Falken, die sich zufrieden eine eigene kleine Höhle bilden und da ihr Nest reinbauen.

Und was wir auch noch lernen: Strausse bilden um ihr Gelege einen Kreis, den sie austrampeln. Dahin legen die Damen noch einige unbefruchtete Eier. So kann sich der Schakal oder wer auch immer an diesen Eiern bedienen und die mit den Küken sind nochmals geschützter.

Wir kommen zurück zur Lodge. Bei klassischer Musik geniessen wir das Frühstück, es gibt natürlich nochmals alles was das Herz begehrt.
Auf dem Weg zum Schlafhäuschen sieht Benno wieder eine Schlange. Der Gärtner der Lodge hat sie wohl mit dem Giessen vertrieben. Ich rufe nach Bianca und die rennt natürlich wie der Blitz zu uns. Es ist eine Wüstenpeitschen Natter, also für uns nicht giftig.
Sie hebt sie hoch und wartet bis sich das Tier beruhigt. Mareike, die Gästebetreuerin der Lodge kommt dazu und greift beherzt zu. Offenbar zu hastig, denn das Tier beisst blitzschnell gleich mehrfach in den Unterarm. Unglaublich wie schnell das ging. Man sieht nicht wie der Kopf vorschnellt, aber ich höre, dass sie zischt und Mareikes Ausdruck dazu...sie versichert uns dass es aber nicht weh tut und Bianca nimmt ihr das Tier wieder ab.
Nun bekomme ich sie in die Finger und wenn man wirklich ruhig ist, muss man sie nicht einmal festhalten, sie liegt mir einfach in den Händen.

Was für ein Erlebnis und was für ein Tempo des Angriffes. Kein Wunder haben wir langsamen plumpen Wesen keine Chance wenn eine Schlange wirklich angreift.

Wir packen und fahren ein letztes Stück nach Süden. Unterwegs sehen wir die ersten Abfallenden Hänge und Tafelberge, die auf den nahen Canyon hindeuten.
Am Boden hat es Stellen wo es offenbar geregnet hatte, es blühen gelbe, weisse und blaue Büsche. Nur wenige Meter daneben ist es wie üblich trocken und karg.
So kommen wir auf eine weite Ebene, die ersten Köcherbäume grüssen und die Hütten der Lodge kommen in Sicht.
Wir treten bei der Rezeption in das Haupthaus und da eröffnet sich ein grandioser Blick auf den grossen Canyon.
Wir beziehen unser Schlafhaus und bestaunen die Weite. Dann ist Siesta angesagt. Der Wind bläst zügig vom Tal hoch und das gibt supertoll, kühle Temperaturen. Ich muss sogar die Türe schliessen, weil ich sonst kalte Füsse bekomme.
Nun waren wir bei Kaffee und Kuchen (ja, ich und der Koffer werden wohl einige Kilos mehr nach Hause bringen...).
Später gibt es dann einen Sundowner und morgen geht es hinab in den Canyon.

Montag 22. November 2021: Schwimmen in der Schlucht

Mal wieder das Ende von gestern. Wir gingen zum Sundowner. Am Aussichtspunkt schauten alle auf die untergehende Sonne. Alle?

Nein wir drei waren in einem kleinen Bereich daran den Boden abzusuchen. Weil Hilde uns erklärt hatte, wo man hier evt. Lithopse finden könnte. Ich mein diese Gewächse bei ihr in den Töpfen waren schon super, aber hier in Wildnis... das wäre schon ein Erlebnis. Aber eben wäre.
1. wir wissen nicht ganz genau wo sie sind
2. vielleicht sind sie noch unter der Erde und das bisschen Regen hat sie nicht herausgelockt
3. sie sind ja auch absolut getarnt.... lebende Steine zwischen Steinen.
Tja war dann nix, so trinken wir auch noch was und beobachten dann die Sonne, die heute wenig spektakulär schwup weg geht.

Heute Morgen dann nach einer wunderbar kühlen, windigen Nacht stehen wir auf.
Also nach dem Zmorga steigen wir in den Jeep. Wir drei und zwei Bermuder sind heute an Board. So fahren wir los. Zuerst über die Hochebene und dann gemütlich am Berghang runter auf die erste Stufe. Hier stand die ursprüngliche Ranch und auch das Campingplatzprojekt, dass dann weggespült wurde. Es ist noch herrlich kalt, so dass ich meine Daunenjacke geniesse.
Am Berghang die Köcherbäume (mehr davon bekommt ihr morgen) die roten Aloes und auch zwei Bergzebras.
Die Abhänge sind kunterbunt. So viele Gesteinsschichten hier.

Bianca erzählt uns die spannende Story wie der Platz geformt wurde.
Vor 500 Millionen Jahren war das Land hier vulkanisch sehr aktiv. So gab es unter der Erdkruste grosse Hohlräume, weil die Lava zu schnell austrat. Nun sackte das Zentrum des Canyons also in ein solches Loch. Das Urmeer fühlte es Schicht für Schicht mit Ablagerungen auf. Dann trocknete das Meer weg und ein Fluss frass diese Schichten teilweise wieder weg. Aber es war ein grosser breiter

Fluss und bildete damit noch keine tiefen Schluchten, das Vulkangestein war zu hart. Doch da half dann eine Eiszeit, die Gletscher waren stärker und frassen nun tiefe Schluchten ins Land.
Dann wurde Gondwanaland auseinandergerissen und damit das ganze Land hochgehoben.
Jetzt erst hatte der Fishriver die Möglichkeit sich weiter in den Boden zu fressen und mit dem besseren Gefälle die heutige Schlucht zu bilden.
Für Geologen muss das hier ein Festmahl sein.... so viele Gesteinsschichten.... und wirklich am Boden sind die altbekannten schwarzen Kalksteine (sie sind oft zuoberst an den Kämmen), rote, weisse Schiefersteine. Braune runde Brocken und immer mal wieder grünlicher Sand mit Kupfer. Dazwischen sogar weisse Flecken. Nein kein Schnee, sondern Salzablagerungen.
Wir fahren durch die ersten Canyonarme, Steil und wackelig nach unten, am Rand Klippschliefer und Klippspringer

Dann kommen wir zur nächsten grossen Stufe. Andy meint, wir können die Beine strecken und wenn wir wollen das nächste Stück zu Fuss gehen. Uff, es ist krass steil mit dem Auto sicher ein Krampf. So ist zu Fuss gehen sicher einfacher.

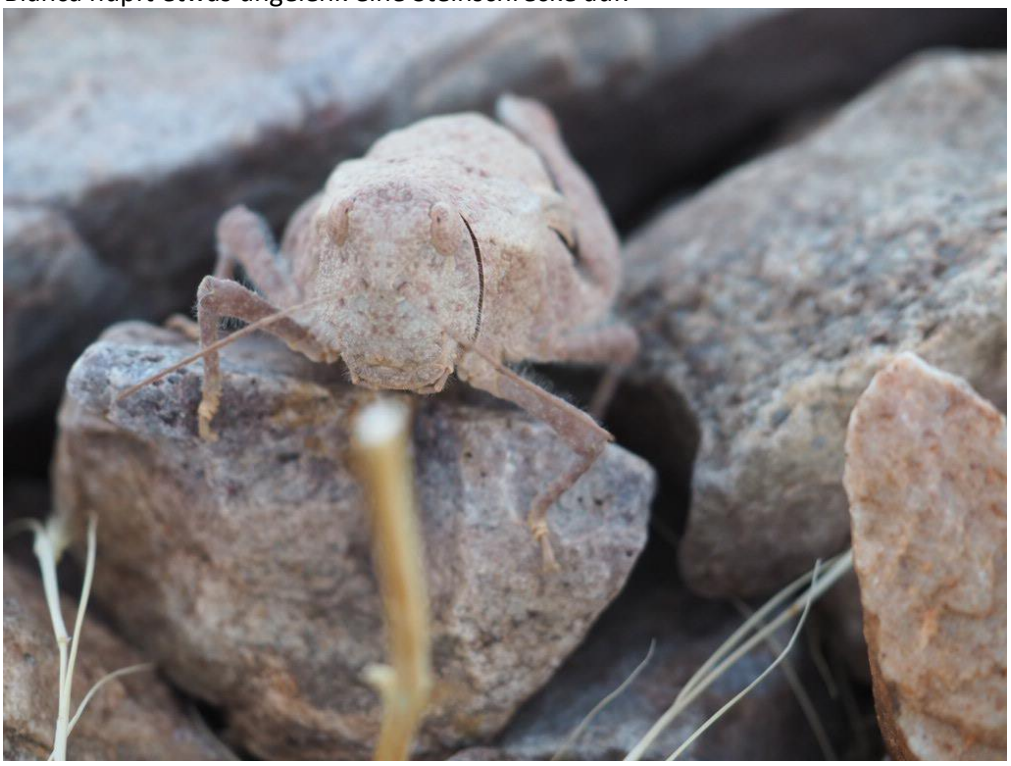
Wir kommen unten an und warten auf das Auto. Cool, wir müssen uns nicht runterschütteln.
Wir fahren über die nächste Stufe. Hier sehen wir Kudus und Springböcke und ein Bergadler.
So kommen wir zur Kante zur untersten Stufe. Auch hier noch ein weites Tal, der Hauptcanyon ist noch etwas weiter weg. Aber wir staunen auch hier, es hat Wasser....immer auch wenn der Fishriver mehrfach gestaut wird. Der Fluss wird noch durch nicht gestaute Seitenflüsse gefüllt. Aber das Wasser, das wir sehen ist stehend und wird noch durch einzelne Quellen im Talgrund gefüllt.

Gemäss Andy: das Fallen/Fliegen ist kein Problem, nur die Landung ist jeweils schwierig....drum sollen wir nicht zu sehr an den Rand.
Wir fahren nun noch die letzte Stufe runter bis zum Grund des Canyons.
Hier steigen wir aus und fassen unser Trockner, den Lunchsack und kraxeln die schön abgeschliffenen Steine runter.
Und dann wer hätte es gedacht, unser Swimmingpool lockt.

Wir springen rein zu den grossen Fischen und geniessen das kühle Nass. Dann setzten wir uns gemütlich auf die Steine und kredenzen den feinen Chickenwrap. Wir plaudern ein wenig und machen uns dann auf den Heimweg.
Zurück über Stock und Stein.
Den einen oder anderen Halt gibt es noch, um das Territorium zu markieren.... meist hinter einem Busch.
So kommen wir zufrieden nach Hause. Wir duschen und geniessen die Kuchenzeit.
Später wollen wir dann noch zu Fuss dem Rand entlang. Nur rumhocken ist wirklich nicht gesund.

Dienstag 23. November 2021: Tschumpla

Zuerst auch mal wieder das Ende von gestern. Wir entschliessen uns noch vor dem Abendessen eine Gratwanderung bis zum Aussichtspunkt zu machen. Grat heisst rechts die Hochebene und links der Abgrund bis zur ersten Canyonstufe.
Wir zotteln los, geniessen die Aussicht, die Aloen (grosse wie kleine) und den Wind.
So gehen wir gemütlich zurück. Und stossen unterwegs auf eine absolut zauberhafte Kreatur. Vor Bianca hüpft etwas ungelenk eine Steinschrecke auf.



Ich bin begeistert und setze mich mal hin. Der Kleine Hüpft schwup zu mir auf den Stein.

Heute Morgen nach dem Zmorge und einer Windumtosten Nacht wandern wir noch in die andere Richtung.

Bianca dreht mit Bennos Hilfe einen groooooossen flachen Stein, aber leider einmal mehr ohne Skorpion darunter.
Dafür sehen wir Echsen und eine noch etwas steife Bodenagame.

Wir drehen um müssen wir doch um 10:00 Uhr auschecken.
Immer wieder hat es grüne Grasbüschel, oder auch kleine Zwiebelpflanzen, die bereits Samenstände ausbilden. Es muss also hier geregnet haben.
Die Wüste lebt im wahrsten Sinne des Wortes.
Ein letzter Blick zurück. Wir verabschieden unsere beiden Bermuder die uns gestern begleitet hatten (Monique und Paul. Sie hat ihn jeweils "Honeybunny " gerufen. Und er kennt Pulp Fiction nicht einmal)
Wir fahren zurück Richtung Hauptstrasse. Unterwegs in dem weiten Land sehen wir am Strassenrand eine wahren Alpenblumenwiese.
Die muss jetzt einfach noch in die Box:

Fantastisch und keine 20 Meter daneben ist es wieder knochentrocken. Hier sehen wir auch ein Schild zu einem Farmshop. Wir halten und schauen mal was es gibt.
Als erstes kläffen zwei kleine Fellbündel um die Wette. Die Mauer ist lieb türkis gestrichen und überall wachsen und blühen Kakteen. Vor dem kleinen Shop streicht der Hauskater um die Beine und die Hausherrin, eine alte Frau erscheint. Sie öffnet den Verkaufsraum und sagt, dass leider nicht mehr viele Touristen kommen und sie nur noch Softdrinks hat. Bianca kauft eine Cola und in ein Tischdeckchen. Nichts Spezielles, aber irgendwie muss ich einfach....
Was für ein Leben so weit weg von den Nachbarn, und scheinbar allein.... unvorstellbar.
Wir kommen auf die Hauptstrasse und essen am Fishriver ein weiteres leckeres Picknick. Da kommt uns noch folgende Geschichte in den Sinn:
In Lüderitz waren wir ja Einkaufen. Vor dem Spar waren noch einige kleine Verkaufsstände, wo Benno und ich noch Tomaten gekauft haben. Bianca kam etwas später und wurde von einem jungen Mann begleitet, der sie vollquasselte, er habe Hunger.
Bianca, die Gute, entschied, ok ich gebe ihm was zum Essen. Sie meinte, die Tomaten wären doch sicher was Gutes für ihn und stieg nochmals aus (von uns wusste sie den Preis) und kaufte eine Handvoll und gab sie ihm.
Sobald Bianca ihm den Rücken zugedreht hatte, wollte er der Frau die Tomaten zurückgeben und dafür das Geld von ihr.
Sie und ihre Kollegin verneinten und begannen zu gestikulieren. Wir haben dann auch gezeigt, dass sie absolut recht haben.
So musste der Junge, unter dem Gelächter der Marktfrauen, mit den Tomaten abzotteln. So gross war sein Hunger offenbar doch nicht....
Und am nächsten Tag grüsste er uns freundlich, hat aber um nichts gebettelt.

Tja, der Rest vom heutigen Tag folgt morgen. Wir werden noch zu dem Riesenspielplatz und dem Köcherbaumwald zum Sonnenuntergang gehen.

Mittwoch 24. November 2021: Schnurrende Katzen, tolle Steine und fantastische Bäume und dann einmal quer durch die Schweiz

So, nun noch die Abendstory von gestern. Um 16.30 fuhren wir von unserem lauschigem Gartenplatz los.
Wir fahren durch die Stadt nach Osten. So kommen wir zu einer Farm und bezahlen da den Eintritt für die kommenden Eindrücke. Da alles auf dem Farmland liegt, müssen wir dafür auch bezahlen.
Als erstes sehen wir gleich neben dem Büro ein grosses Gehege und tatsächlich laufen hier zwei Geparden dem Zaun entlang.
Wir setzen uns hin und bestaunen die Tiere. Sobald ich sitze, kommt ein Collie zu mir und erbettelt seine Streicheleinheiten. Die gebe ich ihm, bis auch ein zweiter kommt. Vor mir streichen den beiden Geparden schnurrend (! hab ich ja noch nie gehört) am Zaun entlang. Dann setzen sie sich hin und beginnen tatsächlich auch noch herzerweichend zu maunzen.
Um 17.00 Uhr sehen wir auch weshalb, der Farmer kommt und bringt Futter. Dann heisst es: come in.
Wie jetzt zu den Geparden ins Gehege? Ja genau, ladys first.
Und so stehen wir unerwartet neben zwei fressenden ab und zu knurrenden Grosskatzen.
Diese beiden Weibchen sind Waisen, weil ein Farmer bei sich die Mutter auf dem Gelände geschossen hatte. Sie wurden hier von einem der Collies aufgezogen. Somit sind sie nun auch an Menschen gewöhnt und wiedereingliedern in eine wilde Familie ist damit unmöglich.

Grossartig, so nahe und ohne Gitter, traumhaft. Und ich überleg mir gar nicht ob das sinnvoll ist oder nicht. Sie haben es hier bestimmt besser als manch ein Haustier in Europa. Und dank dem Engagement haben sie überlebt.

Nun fahren wir los bis zum Riesenspielplatz.
Wir treffen noch ein Bus voller Touristen und sind dann allein an diesem Wunderort.
Überall Steintürme und Haufen. Das ist erkaltete Lava, dass unter der Erde abkühlte und dadurch schrumpfte. Es bekam Risse und die Blöcke wurden durch Wasser abgerundet. Nun wird dieses Gestein durch Erosion freigelegt.
Und was übrigbleibt ist eine Riesenfläche mit den Gebilden:

Wir fallen in den Abendteuer Modus kraxeln und geniessen. Ich könnte Stundenlang umastriela.
Nun tauchen auch noch Felsagamen auf und sonnen sich zuoberst auf den Brocken.

Und dieser hier macht dann auch noch imposanten Liegestützen um grösser auszusehen.
Dazwischen tummeln sich Klippschliefer und hinter einem Felsturm taucht ein schwarz Schwanz Felsenkaninchen auf.
Wir plämpern und geniessen.
Dann aber wird es Zeit für ein weiteres Highlight. Wir fahren zurück zur Farm und da ein wenig in die andere Richtung. Auch hier hat es solch grosse Steinpoldi, aber nicht mehr so schöne Türme. Das ist jedoch egal stehen hier doch haufenweise Aloe dichotomas rum.
Was ihr wisst nicht was das ist?
Voila:

Das sind Köcherbäume. Die hier einen nun geschützten Wald gebildet haben. Die ältesten Bäume (sprich eben Sukkulenten die wie ein Baum aussehen) sind an die 500 Jahre alt.
Und wieder können wir einfach drauflos zotteln.

Ausschnitt von rund 100 Fotos :)
Voller Eindrücke fahren wir zurück zu unserem Gästehaus. Hier bekommen wir dank Biancas Organisationstalent sogar Abendessen und müssen nicht noch ein Restaurant suchen.
Im Garten hat es zwei Vogelkäfige mit einem Hyazintara und einem Graupapagei. Beide können am Tag auch frei rumwusseln gehen aber nachts in ihre Käfige zum Schlafen. Der Graupapagei pfeift und plaudert ganz lieb vor sich hin.

Heute Morgen stehen wir auf und geniessen ein leckeres Frühstück. Dann düsen wir los und fahren so mal 300 km quer durch die Wüste. In Mariental wird nochmals getankt und dann fahren wir zu Albert (der uns die ganze Tour zusammengestellt hat) auf seine Farm.
Tja hier sind wir nun auf dem grössten privaten Farmgelände von Namibia und geniessen die schattige Veranda.
Später möchten wir dann noch einen Riverwalk machen. Albert wollte noch auf einen Drive, aber wir sind doch heute schon genug im Auto gesessen.
Ich bin gespannt wie's hier so aussieht am Fisch-Fluss.

Donnerstag 25. November 2021: Wanderwetter

Wie spannend dass wir noch eine ganz andere Namibiawelt kennenlernen dürfen. Wir sind hier auf Nomtsas der grössten privat Farm von Namibia. (62 ha) Ein grosser Teil davon ist heute der Natur überlassen. Albert wollte auch mehr Gäste hier haben, aber das ist nicht ganz einfach:

- Die Farm liegt nicht auf den üblichen Touristenströmen und es hat keinen unmittelbaren Nationalpark in der Nähe (ich mein weshalb geht man nach Namibia? 1. Etosha, 2. Sossusvlei und 3. Caprivi, Nomtsas liegt da einfach nicht am Weg)
- damit es rentiert müssten 10 Zimmer mindestens 30% ausgelastet sein.

Jetzt ist mir gerade der Hauseigene Mops quer über den Schoss und damit über die Tastatur gekraxelt. Sie liegt nun gemütlich neben mir auf dem Sofa.... keine Ahnung, ob sie das darf, aber passt scho.

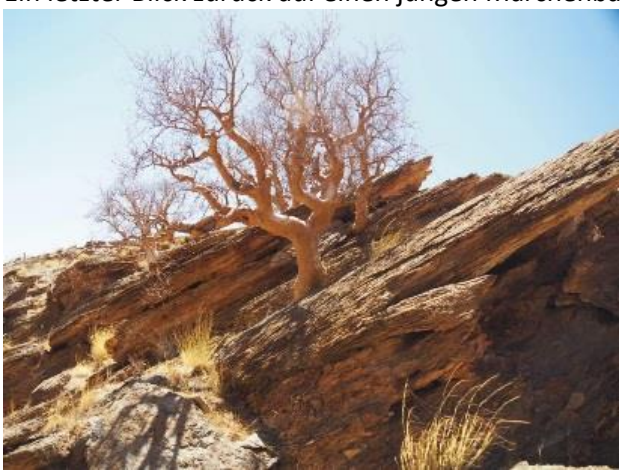
- Sie wollten 20ha als Gamefarm abtrennen inkl. Nashörner. Das ist aber leider eine traurige Geschichte. Sie hatten im 2011 zum Beispiel über 3000 Springböcke. In den letzten 8 Jahren war aber das Land hier so trocken, dass davon 90% starben. Krass haben wir die Tiere doch überall auch in den Wüsten gesehen. Wie kann das nur sein?
- Dann hatten sie 5 Nashörner, diese haben sich schön entwickelt und vermehrt, so dass sie dann 15 Tiere hatten. Diese gehörten jedoch dem Staat und der hat dann einfach Tiere weiterverkauft. Von zweien weiss Albert, dass sie nach dem Umzug kurz darauf gestorben sind.
  Auch hat der Staat keine Unterstützung gegen die Wilderer geboten, als sie das brauchte. So haben sie damit wieder aufgehört.
- und natürlich hilft auch Covid nicht, sie mussten von ihrem Staff Leute entlassen. So fehlt heute die Köchin. Lisa springt da ein, aber sagt, das geht natürlich nur mit unkomplizierten Leuten wie wir sind....und dabei essen wir absolut lecker hier und geniessen vorallem die Salate und Desserts im Glas.

So werden wir bis auf weiteres die letzten zahlenden Gäste hier sein.
Albert wird die Touren weiterhin anbieten, aber nicht mehr mit dem Zwischenstopp auf seiner Farm. Diese wird noch als "Hobby" weiterbetrieben, gewinnbringend ist das längst nicht mehr.
Auch die Rinderzucht, die Schafhaltung oder Ziegenhaltung ist in den letzten Jahren kaum mehr gewinnbringend möglich. Und das auf der grössten Farm weit und breit.
Was passiert hier mit allen den Kleinfarmern im Hochplateau von Namibia? Wenn sie nicht weitergeführt werden können, dann fällt das Land an den Staat zurück, die verkaufen es, zerstückeln es und dann wird es gar nicht mehr oder ohne Sinn und Verstand bewirtschaftet.
Albert kann das Land auch erst übernehmen, wenn seine Mutter gestorben ist. Ein vorzeitiger Besitzerwechsel ist nicht möglich.

Wir gehen gestern Abend noch dem Fishriver, der hier ein breites trockenes Flussbett ist, entlang. Für uns sieht es knochentrocken aus doch Albert meint, dass es im Moment genügend Futter hat für die Wildtiere.
Heute packen wir den Anhänger an unseren Jeep, zwei Worker werden auch eingeladen und wir fahren zu den Naukluft Bergen. Wir fahren nicht ganz bis ins Herz der Berge, sondern zuerst zu Ralf dem Couisin von Albert auf seine Farm. Hier lassen wir Worker und Anhänger stehen, sie werden nun Lucerne aufladen, als Futter für die Rinder. Ralf hat diese Futterpflanze in seinem Garten, weil sie diesen verpachtet hatten und die Vorbesitzer die eben angepflanzt haben. So wird nun damit gehandelt. Er gibt dies, bekommt dafür jenes von Albert.
Ralf selber steigt zu uns ein und wir fahren noch ein Wenig weiter bis zum Bergfuss. Noch immer sind wir auf dem Farmgelände.
Wir steigen aus und erleben eine Überraschung. Der vermeintlich kahle Berghang versteckt dahinter ein Tal.
Wir wandern da rein und ganz schnell ist die Vegetation komplett anders. Es hat grüne Ficusbäume, schon fast ein Wald und die Vögel zwitschern um die Wette.

Wir geniessen das geballte Fachwissen von unseren drei Namibiern. Auch die drei fachsimplen über die Gesteinsformationen und die Entstehungsgeschichte dieses wilden Landes.

Über uns ziehen Steinadler ihre Kreise und neben uns ahlen sich grosse Frösche im kleinen Teich.
Die Libellen surren und wir sind zufrieden einfach zu schauen und zu staunen.
Die beiden Cousins überlassen es Bianca uns zum Auto zurückzubegleiten. Sie steigen gemeinsam der Wasserröhre zur Pumpstation hoch, weil da irgendein Problem ist, dass Albert zu lösen hilft, oder so.
Wir geniessen in dieser Zeit beim Auto ein weiteres Picknick und wieder dient uns der Tisch vortrefflich.
Als auch die beiden Wasserchecker zurück sind, verstauen wir alles und fahren auf Ralfs Farm zurück (also noch leben seine Eltern und sie gehört noch ihnen, Ralf hilft eigentlich nur beim Führen)
Ein letzter Blick zurück auf einen jungen Märchenbaum:



In der Farm von Ralf sehen wir wie ein Störjäger ein Zebra schlachtet. Ralf bekommt dafür seinen Anteil, der Rest wird dann durch den Jäger verkauft.

Wir schlendern durch den Garten, der wirklich super gepflegt und gross ist.
Mit Salat, Randen, Paprika und einem Weisskohl beladen gehen wir zum Auto zurück. Der Anhänger wir angekoppelt und wir fahren zurück zu Albert.
Was für ein eigenes hartes, aber sicher auch erfüllendes Leben hier zwischen den Bergen.
Nun kühlen wir uns im Pool ab und gehen dann gegen Abend noch auf eine Runde auf der Farm.
Ob bis dahin der Strom wieder funktioniert, werden wir sehen. Die Solaranlage hat ein Problem und muss heute in Windhoek geflickt werden.... mal sehen, ob es dann wieder W- Lan gibt.

Freitag 26. November 2021: letzter Safaritag und Würfeli suchen

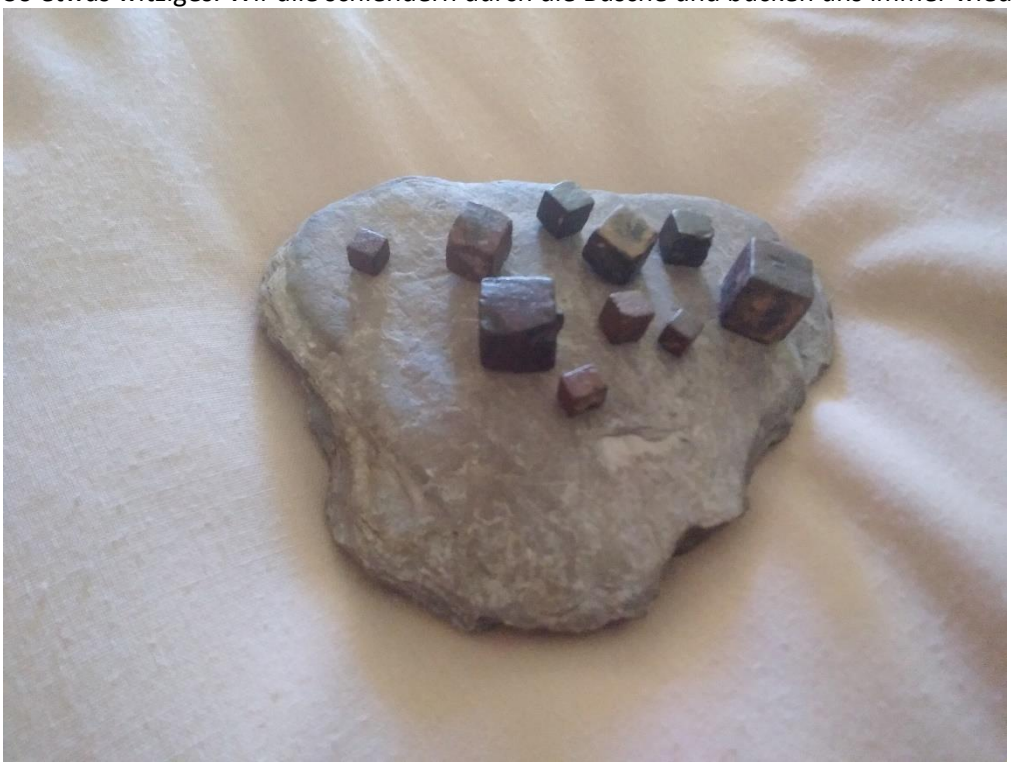
Heute geniessen wir einen letzten Safaritag auf der Farm.
Gestern Abend fuhren wir noch in die beiden näheren abgetrennten Weideflächen. In der ersten treffen wir auf 21 Impalas und 6 Lechweeantilopen.

Der Impala Bock mit seinen Jungs und Weibchen.
Die Lechwees gehören eigentlich nicht in dieses Gebiet, aber Albert wollte die einfach haben, weil sie ihm gefallen.
Die Tiere bekommen auch ab und zu Futterwürfel. Das Gelände hier ist sogar mit einem Stromzaun gesichert, damit die Schakale oder Leoparden nicht eindringen können.
Der böse Wolf ist hier auf Geparden, Schakale und Leoparden verteilt. Die Farmer haben diese Jäger nicht gerne. Albert erzählt, dass man eine gewisse Toleranz zu haben versucht, wenn aber dann aber ein ganzer Bestand von teuren Schafen gerissen wird, dann ist mit der Liebe zur Natur fertig.
Ja, auch das kann ich nachvollziehen. Wie schwer ist auch dieser Grat zwischen Natur- Tierschutz und einer rentierenden Nutztierhaltung. Mir scheint das ein Spagat, der kaum gelingen kann. Und doch sehen wir hier die grösste private Farm von Namibia. Bisher zwar "nur" die Wildtiere, dafür kommen ja die Touris, aber ich denke, dass wir auch den Rinderecken noch zu Gesicht bekommen.
So fahren wir weiter in das nächste Gehege. Auch dieses ist riesig (und damit meine ich wir fahren 10 Minuten bis wir zur Wasserstelle kommen).
Hier treffen wir auf eine tolle Herde von Rappenantilopen (Saebel in Englisch)
Der Bock zeigt uns eindrücklich seine Hörner

Die Tiere zotteln davon. Das hinterste Humpelt stark und hat ein dickes Bein.
So wird es in den nächsten Tagen gut beobachtet. Wenn es nicht bessert, muss der Tierarzt aus Mariental kommen. Das sind sehr hohe Kosten. Trotzdem will Albert das Tier nicht töten, was ja die Alternative wäre.
Wir geniessen den fast fleischfreien Znacht. Auch die Gespräche sind angeregt und zufrieden. Wir fühlen uns hier wie bei Freunden nicht wir in einer gebuchten Unterkunft...
Heute Morgen setzen wir uns mit Mops-Hund und dem 7-jährigen Sohnemann von Albert in den Jeep.

Und hei ho Safari. Wir dürfen zu den Limonitwürfelchen. Lisa die Frau von Albert lässt das nur noch bei Touristen zu, die sie mag. Uff, was für ein Privileg! Ich frage auch ob wir wirklich solche Steinchen mitnehmen dürfen, weil wenn das alle machen haben sie irgendwann keine mehr. Ja wir dürfen. Also - los.
Wir fahren zuerst zum Fishriverübergang. Hier treffen wir auf einen imposanten Kudubock. So toll, haben wir doch die letzten Male "nur" Weibchen gesehen.
Dann verschwindet eine Herde Springböcke am Horizont. Albert freut sich, sind von den ehemals 3000 Tieren doch nur wenige übrig. Die anderen sind verhungert während der Dürren letzten 8 Jahre.
Und schon galoppiert eine stattliche Herde Orxy daher. Wow, die gibt es auch in so grossen Gruppen?
Und damit es nicht langweilig wird rennen die jungen Giraffen auch noch mit. So ein witziger Rennstil. Es sieht immer so aus, als ob sie nur etwas hin und her wackelt, aber das gibt doch ein rechtes Tempo.

Auf der Hügelkuppe verschwindet ein Strauss. Auch er in einem affenzahn. Albert folgt ihm kurz da er offenbar auch Bibeli bei sich hat, aber es ist aussichtslos, die Tiere sind zu schnell.
So fahren wir durch ein nächstes Flussbett und plötzlich stoppt Albert. Links und rechts Dornenbüsche und am Boden einfach rote Steine. Was ist los?
Ja wollt ihr nun Limonitwürfel oder nicht. Hier müsst ihr suchen....
Nun gut hüpf aus dem Auto und los gehts. Plötzlich sieht man sie. Würfel in verschiedenen Grössen.
So etwas witziges. Wir alle schlendern durch die Büsche und bücken uns immer wieder.



so lässig.
Beim Auto sitzt auch noch eine Steinschrecke und der Mops findet den neuen «Mopsi» ganz lustig und versucht sie ständig zu fressen. Bis Albert das Schreckentier wegträgt.
So fahren wir entlang des schönen Flussbettes heimwärts. Am Flussufer, dass hier eine Felsklippe bildet, stoppen wir nochmals bei einem Hammerkopfnest. Es ist nicht zuoberst im Baum, sondern auf dem Felsen. Als wir näher kommen fliegen noch zwei Schleiereulen weg.
Das Nest aber ist spannend und wir suchen den Eingang.
Ja genau da ist es:

Hier werden sogar verschiedene Etagen gebaut, auch wenn der Vogel dann nur eine Kammer zum Brüten nutzt.

Wir fahren zurück und diskutieren nochmals, ob wir nun irgendetwas unternehmen können, sollen, damit wir morgen auch wirklich nach Hause fliegen können. Gilt Südafrika doch wieder zum Hochrisikoland und damit auch die Nachbarstaaten.
Auf den heutigen Flug zu wechseln, macht keinen Sinn, weil wenn Chaos herrscht, dann schon heute. So entscheiden wir es mal ruhig zu nehmen und alle möglichen Kanäle werden kontaktiert (Bianca und Albert) um mehr Infos zu bekommen.
Zurück in der Farm ist auch bei Lufthansa oder beim BAG noch keine Veränderung. So werden wir wie geplant heute nochmals hier schlafen.
Am Nachmittag gehen wir auf die Rinderseite und dann fehlt auch noch die Himmelsbetrachtung mit den südlichen Sternen....
Ihr seht es ist noch ziemlich busy.
Morgen haben wir noch geplant zu shoppen und vor allem wollen wir noch auf den Weihnachtsmarkt. Das wird bestimmt witzig.

Samstag 27. November 2021: Heimreise mit Hindernissen

Der Abendausflug auf die Rinderweide war eine Überraschung. Nachdem wir ein Stück auf der Hauptstrasse gefahren sind, öffnet Bianca das Gatter, damit wir durchfahren können. (im übrigen haben ich das sonst meist gemacht und Bianca gab mir dafür immer ein Zücki. Das macht man hier so für den Pförtner)
Als erstes parkieren wir an einer Ebene wo weitervorne ein Stauwall zu sehen ist. Davor hat es doch noch ein grösseres Gewässer. Sogar zwei Pelikane fliegen davon. Albert sortiert für sich die Wasservögel und notiert auch was er gesehen hat. Wir kommen kaum nach mit schauen und staunen.
So umrunden wir das Gewässer und fahren weiter zu einer nahen Quelle. Auch hier etwas Wasser und es riecht etwas nach faulen Eiern. Hat es doch auch Salzablagerungen am Rand.
Dann fahren wir zum nächsten Gewässer. Albert sucht hier seine Färsen.
Am Ufer des kleinen Sees sind die Tiere nicht, dafür wieder ganz viele Wasservögel. Am witzigsten ist eine Ente die mit einem hochstehenden Schwanz, die aber immer wieder tauchend Jagdt. (ja, ich weiss Albert hat uns bestimmt den Namen gesagt….)
Wir verlassen den schönen Ort und fahren heimwärts. Und siehe da hier stehen sie doch noch: die Färsen. Diese 12 werden nun also die künftigen Mutterkühe von Alberts Rinderproduktion. Noch sind sie Halbwüchsig und eine Hinkt gottsjämmerlich. Albert meint das komme vom Rumrennen. Ich frage weshalb rummrennen? Die Antwort: Weil sie die Mutter noch gesucht haben…Poverini.
Nun ja sie sind nicht alleine und es wird gut nach ihnen geschaut.
So fahren wir spät zurück zur Farm. Lisa, die Hunde und Junior erwarten uns an der Strasse. Als krönenden Abschluss gibt’s leckeres Rind auf dem Feuer und dazu Kartoffeln mit einem super Kräuterquark.
Vorher zeigt uns Bianca noch wie versprochen die Sterne. Sie labert uns nicht voll mit Namen, die wir sowieso wieder vergessen. Sondern erzählt weshalb Orion am anderen Ende des Himmels steht als der Skorpion. Und die Pleiaden werden für mich nun immer Kichernde und Liebäugelnde Junfern sein.

Noch während der Nacht hat mir Beat vom Reisebüro mitgeteilt, dass wir nun einen PCR Test haben müssen und in der Schweiz dann in Quarantäne müssen. So packen wir nach dem Zmorga zügig und fahren los Richtung Hauptstadt.
Es war natürlich sensationell, dass Bianca von Albert wusste dass es eine Teststation beim Polizeiposten vor der Stadt hat. Da hatten wir gestoppt und einen «Express – Rapid- PCR Test» gemacht. Noch während wir am Zahlen waren, fuhr schon jemand vom Labor vor und hatte die Röhrchen abgeholt. Und so hatten wir anschliessend ganz gemütlich Zeit noch das restliche Geld auszugeben im Weihnahtsmarkt und am Craft Market.
Wir waren dann um 16:45 am Flughafen und da kamen die Testresultate bereits an. Auch wurde vor dem Checkin die Impfung geprüft und Bianca hat uns bis zum Zoll begleitet. (sie ist wirklich ein Goldstück!)
Also dann der Flug nach Frankfurt auch noch normal.
Am Flughafen sind wir zum Terminal E der vermutlich nur für solche verseuchte Flieger reserviert war. Dann mussten wir sitzen bleiben, weil eine Fachperson vom Gesundheitsamt aufkreuzen wollte um uns zu instruieren. Die Stimmung im Flieger war doch schon nett am Köcheln. Meine Nachbarin meinte, jetzt wissen die, dass wir kommen und können, nicht bereit stehen…. (ha kennen wir das nicht irgendwoher?)
Dieser Beamte kam dann nach ca. 30 Minuten. Und wir bekamen die Anweisung, das wir nun austeigen dürfen und dann oben am Gang unsere PCR Tests vorweisen müssen.
Alle die negativ seien bekommen ein grüner Bändel. Die Transitgäste können sowieso damit gleich weiter.
Also gemütlich den Gang hoch. Und das Mail gezeigt. So bekamen wir den gründen Bändel. Und mussten nun nach links in eine Wartezone, bis man uns abholt. Die Polizeipräsenz war schön hoch, aber sie konnten natürlich keine Auskunft geben. Die ersten Transitler begannen zu hypern, weil

niemand wusste, was nun. Es gab ein toller Personenknäuel (1.5 Meter Abstand war unmöglich)
Einige wenige mussten nach rechts und da einen Test machen.
In unserem kleinen Bereich waren nun die Transitpassagiere und die Heimkehrenden Deutschen bunt gemischt und niemand wusste was läuft. Polizei und Gesundheitsbeamter wussten das nicht und vom Flughafen war niemand weit und breit. Nach rund einer Stunde kam Bewegung auf. Jemand meinte zuerst die Transitpassagiere (ja sag das mal einer wartenden entnervten Meute)
Wir fädelten uns auch ein und waren so irgendwann vorne am Pulk und mussten da auf den nächsten Bus warten. Folgenden Dialog kam zustande:
Eine Dame einige Leute hinter uns zum Polizisten vor uns: Das ist nun aber nicht euer Ernst in Zeiten von Corona, oder?
Er: Was meinen Sie?
Sie: Haben Sie schon mal was von Abstand gehört? Das ist ja eine Zumutung!
Er: Was erwarten Sie nun von mir? Soll ich sie bitten doch bitte zwei Schritte nach hinten zu gehen, damit sie ihrem Vordermann nicht so nahekommen?
Leider kam dann der Bus und der nächste Run setzte ein. Deutsche untereinander sind einfach zum Schreien lustig.

Also nun in den Bus. Dieser lädt alle Gäste irgendwo aus. Hier wieder laaaange Kolonne. An der Wand schön grosse Abflugtafel mittlerweile warteten wir rund 2.5 Stunden. Rechts ein Schild zu den anderen Gates gerade aus das Exit Schild. Alle standen da an. Ich fragte einen Polizisten, ob wir wirklich dahin sollen, weil wir wollten, ja eigentlich zum Gate A. Er meinte sind Sie Schweizer? Meine Antwort: ja. Dann meinte er: ja dann müssen Sie hier zum Exit Schengen raum nach oben ist nur für alle anderen.
So passierte es, dass alle, aber wirklich alle durch die Passkontrolle gingen und dann in Frankfurt standen.
Na fein, die Deutschen sind registriert und müssen in Quarantäne. Und wir Transitpassagiere standen nun in Deutschland und mussten überlegen wie weiter.
So spazierten wir allen Checkinschaltern vorbei zum Lufthansa Stand.

Ha und da die Geschichte, die mich dann zum fast ausrasten brachte. Vorne an den Schaltern sass ein Herr auf einem Barhocker hinter einer Theke. Vor ihm eine Frau die diskutierte. Wir gingen an beiden vorbei. Dann dieses nette Gespräch:
Der oberwichtige Herr: Halt was machen Sie da sie können doch nicht einfach durch gehen. Was wollen Sie hier?
Ich: wir möchten unseren Flug umbuchen da der Anschlussflug schon weg ist.
Und nun folgte die Frage, die jetzt absolut nicht zu gebrauchen war. Er: Weshalb haben Sie denn ihren Flug verpasst?
Ich: Das geht sie nun aber gar nichts an, ich will einfach zum Schalter?
Er: Sie müssen zu Eurowings, wenn Sie wegen denen Verspätung haben, dann müssen auch die schauen. Der Schalter ist unten.
Ich: Nein, es ist nicht Eurowings schuld, ich möchte jetzt gerne an den Schalter.
Er nochmals: Ja weshalb haben sie den Flug dann verpasst?
Ich nun doch wirklich entnervt: Schauen sie diese grüne Band an. Diese Löliorganisation hat uns nun 3 Stunden rumstehen lassen. Ich diskutiere nicht mehr weiter.
Benno lief los und ich folge. Dann noch folgender Satz in meinem Rücken: Ja dann verschwenden sie halt weitere Zeit, die werden ihnen nicht helfen. Sie müssen zu Eurowings.

Dann der Lichtblick vom Morgen. Die Lufthansadame. Nimmt unseren Boardingpass. Klappert auf der Tastatur rum und meint um 9.40 geht der nächste Flug hier habe ich Ihre neuen Boardingkarten. (das war mal Zack Zack 😊)
Anschliessend wieder zur Zollkontrolle. Hey und das war nun meisterhaft, kein Anstehen einfach Ratzfatz durch.
So kamen wir zeitig zum neuen Gate und konnten dann um 9:40 statt wie geplant 7:20 weiterfliegen.

Dann kam Zürich. Wir stiegen aus und auf dem Weg zum Ausgang standen einige Polizisten. Ein Polizist hatte gefragt: Woher kommt ihr jetzt? Wir sagten aus Frankfurt und er meinte gut, dann können Sie weiter….
Und so sind wir, ohne irgendetwas zu zeigen rausgegangen.

Mit Dankbarkeit schaue ich zurück und freue mich daran, dass wir endlich dieses wilde, abwechslungsreiche Land bereisen durften. Was für ein Geschenk, dass Albert unsere Wünsche so gut verstanden hat und wir während der Reise immer Mal wieder ausruhen durften. Unser Glück zum Überlaufen brachte dann Bianca mit ihrer tollen Art mit uns umzugehen.
Was für ein Geschenk, dass wir uns einfach nur vier Wochenlang freuen durften.

Und was wir in den Alltag rüber nehmen?

Egal was du machst, mache es Schön.